

Bericht



2014

Robert Bosch **Stiftung**

Inhalt

05	Vorwort der Geschäftsführung
08	Höhepunkte 2014
	Bericht 2014
21	50 Jahre Richtung Zukunft <ul style="list-style-type: none">:: Das Jubiläum:: Weitere Initiativen im Jubiläumsjahr:: Zukunft braucht Herkunft:: Zukunftsorientierung in Organisation und Management der Robert Bosch Stiftung:: Stärkung des öffentlichen Profils
34	Programmschwerpunkte <ul style="list-style-type: none">:: Völkerverständigung:: Gesundheit:: Wissenschaft:: Bildung:: Gesellschaft:: Migration und Integration:: Kultur
66	Wirtschaftsbericht
74	Gremien
76	Impressum



Dr. Ingrid Hamm und Professor Dr. Joachim Rogall

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Jahr 2014 stand für die Robert Bosch Stiftung ganz im Zeichen ihres 50-jährigen Jubiläums.

»50 Jahre Richtung Zukunft« – unter diesem Motto blickte die Stiftung auf die Errungenschaften, die sie seit ihrer Gründung 1964 erreicht hat. Und sie schaute nach vorn: Was muss in den Themenfeldern der Stiftung passieren, um die Herausforderungen der Zukunft zu meistern, und wie zukunftsfähig ist der eigene Sektor, die Zivilgesellschaft im Allgemeinen und die Stiftungswelt im Besonderen?

Stiftungen können aufgrund ihrer finanziellen und politischen Unabhängigkeit ein Motor innerhalb der Zivilgesellschaft sein. Als neutrale Plattform und Impulsgeber können sie den Dialog zwischen Interessengruppen ermöglichen oder die Erprobung von innovativen Lösungen anstoßen. Das ist ein Ergebnis der Studie zur Zukunft des Stiftens, die die Robert Bosch Stiftung anlässlich ihres Jubiläums in Auftrag gegeben hatte. Die Studie zeigt aber auch, dass Stiftungen ihr Potential in der Praxis häufig nicht ausschöpfen. Stiftungen müssen sich in Zukunft noch strategischer aufstellen, um ihre Rolle in der Gesellschaft wirksam und transparent erfüllen zu können, so die Schlussfolgerung der Verfasser.

Ausführlich diskutiert wurde die Studie auf der Konferenz »Zeit der Bürger«. Auf Einladung der Stiftung trafen sich im Oktober herausragende Vertreter der Zivilgesellschaft, Stifter und Experten aus der ganzen Welt für zwei Tage in Berlin. Bundespräsident Gauck hielt zur Eröffnung eine wegweisende Rede zu der zentralen Bedeutung von bürgerschaftlichem Engagement für eine Gesellschaft. Die Stiftungen rief er auf, Inkubatoren für das Neue und Innovationsmotoren für den Wandel in Staat, Zivilgesellschaft und Wirtschaft zu sein. Die beiden Friedensnobelpreisträger Kailash Satyarthi und Muhammad Yunus berichteten im Anschluss von ihren Kämpfen gegen Kinderarbeit und Armut. Gegen massiven Widerstand und teilweise unter Einsatz ihres Lebens haben sie Menschen geholfen, ungerechte Strukturen aufgebrochen und Bewegungen in Gang gesetzt, die inzwischen weltweit Unterstützung finden.

Den Höhepunkt des Jubiläumsjahres bildete die Einweihung des UWC Robert Bosch College in Freiburg, der gemeinsamen Schulgründung der Robert Bosch Stiftung und der Deutschen Stiftung UWC, maßgeblich unterstützt durch eine großzügige Spende der Robert Bosch GmbH. Die Schule steht mit ihrem einmaligen Konzept für die perfekte Verbindung von Völkerverständigung und guter Bildung – zentrale Ideale, die die Stiftung in ihrer Arbeit seit Jahrzehnten verfolgt. Drei Jahre nach dem ersten Spatenstich am 150. Geburtstag von Robert Bosch wurde das Robert Bosch College am 23. September 2014 feierlich eröffnet.

104 Schüler über 70 Ländern – fast alle ausgestattet mit einem Stipendium – leben und lernen seither gemeinsam in der frisch renovierten Klosteranlage. Neben dem Unterricht für das IB, einen international anerkannten Schulabschluss, praktizieren sie über zwei Jahre lang interkulturelle Verständigung, friedliche Konfliktlösung und Verantwortung in der Gemeinschaft – das beste Rüstzeug für eine Zukunft in der globalisierten Welt. Im August 2015 werden weitere 100 Schüler des 2. Jahrgangs in Freiburg erwartet; damit ist die Schulgemeinschaft komplett.

An Lösungen für die großen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts arbeiten auch viele der Richard von Weizsäcker Fellows, die für einige Monate oder auch für ein ganzes Jahr an der neuen Robert Bosch Academy in der Berliner Repräsentanz der Stiftung tätig sind. Die Academy, die im Sommer 2014 feierlich eröffnet wurde, bietet renommierten Entscheidungsträgern und Experten aus aller Welt einen Freiraum, ihre Projekte voranzutreiben, sich zu vernetzen und am politischen und gesellschaftlichen Leben in Berlin und Deutschland teilzunehmen. Ein umfassendes Veranstaltungsprogramm ermöglicht den Austausch mit Entscheidungsträgern, Experten und der Öffentlichkeit. Dieses Konzept macht die Academy zu einem einmaligen Ort des Dialogs und der lösungsorientierten Zusammenarbeit.

Ein wichtiger Meilenstein im Bildungsbereich war die Gründung der Deutschen Schulakademie am Ende des Jahres 2014. Die Akademie baut auf den Erfahrungen der exzellenten Schulen auf, die seit 2006 von der Robert Bosch Stiftung und der Heidehof Stiftung mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnet wurden. Nach dem Prinzip »aus der Praxis – für die Praxis« macht die Deutsche Schulakademie das Wissen der ausgezeichneten Schulen verfügbar. Sie wendet sich an alle Schulen in Deutschland sowie an Ministerien, Lehrerfortbildungsinstitute, Kommunen und private Schulträger.

Als unabhängige Institution für Schulentwicklung und Lehrerfortbildung wird sie entscheidend dazu beitragen, dass wir unser Ziel erreichen: mehr gute Schulen in Deutschland.

Die genannten Aktivitäten, aber auch das Bürgerfest auf dem Stiftungsgelände Anfang Juli 2014 haben der Robert Bosch Stiftung in ihrem Jubiläumsjahr viel Aufmerksamkeit verschafft und ihr Profil in der Öffentlichkeit geschärft.

Neben einem Rückblick auf das Jubiläum bietet der vorliegende Tätigkeitsbericht auch einen umfassenden Einblick in die Programmarbeit. Der Fokus liegt dabei auf der Darstellung der neuen Projekte und den Strategien, die die Stiftung mit ihnen verfolgt.

Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und unseren Partnern, die uns bei den Jubiläumsprojekten, aber auch bei der Programmarbeit auch im Jahr 2014 mit großem Engagement unterstützt haben. Ohne sie wäre die Arbeit der Stiftung nicht denkbar.

Dr. Ingrid Hamm

Prof. Dr. Joachim Rogall

Höhepunkte 2014



1 Neujahrsempfang, 29. Januar 2014

Die preisgekrönte Theatergruppe Familie Flöz unterhält die knapp 300 Gäste in der Berliner Repräsentanz der Robert Bosch Stiftung.

2 Adelbert-von-Chamisso-Preis, 6. März 2014

Ann Cotten (Mitte) erhält den mit 15 000 EUR dotierten Literaturpreis für ihren Prosaband »Der schauernde Fächer«. Die beiden Förderpreise gehen an Dana Ranga (links) und Nellja Veremej (rechts).

3 Polen-Deutschland und die Nachbarn im Osten, 9. April 2014

Prof. Joachim Rogall im Gespräch mit Altbundespräsident Dr. Richard von Weizsäcker. Als Kurator der Stiftung hatte von Weizsäcker maßgeblich dazu beigetragen, dass die Stiftung die Polenförderung aufnahm.

4 EFC-Jahrestreffen, 15.-17. Mai 2014

Stiftungen aus ganz Europa diskutieren in Sarajevo über Frieden und Solidarität in Europa.





1 Der Deutsche Schulpreis, 4. Juni 2014

Die Schüler der Römerstadtschule aus Frankfurt am Main freuen sich gemeinsam mit Außenminister Frank-Walter Steinmeier über den zweiten Preis und 25 000 EUR.

2 Galaveranstaltung in Washington, D.C., 14. Juni 2014

Strobe Talbott, Präsident der Brookings Institution, hält die Festrede zum 30-jährigen Bestehen des Robert Bosch Foundation Fellowship Program. Mehr als 500 US-Amerikaner haben im Rahmen dieses Programms ein Jahr in Deutschland verbracht.

3 Eröffnung Robert Bosch Academy, 20. Juni 2014

Brahma Chellaney aus Indien, Huang Jing aus China, Ivan Krastev aus Bulgarien und Soli Özel aus der Türkei – allesamt Richard von Weizsäcker Fellows – diskutieren über die Krisen und Protestbewegungen verschiedener Regionen.





1 Euroscience Open Forum 2014, 21.–26. Juni 2014

Prof. Rolf-Dieter Heuer, Generaldirektor am Forschungszentrum CERN, und seine Nachfolgerin (ab 2016) Dr. Fabiola Gianotti diskutieren auf dem Eröffnungspanel der internationalen Wissenschaftskonferenz.

2 50 Jahre Robert Bosch Stiftung, 26. Juni 2014

Glückwünsche zum Stiftungsgeburtstag: Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Mitte) mit Dr. Christof Bosch (ganz links), Prof. Joachim Rogall (2. von links), Dr. Kurt Liedtke (2. von rechts) und Dr. Ingrid Hamm (rechts)

3 Bürgerfest, 5. Juli 2014

Die Stiftung öffnet erstmals ihre Tore für die Stuttgarter. 6 000 Bürger informieren sich über Programme und Projekte.

4 Gespräch im Park mit Dr. Wolfgang Schäuble, 21. Juli 2014

Franz Fehrenbach, Aufsichtsratsvorsitzender der Robert Bosch GmbH, im Gespräch mit dem Bundesfinanzminister, der zuvor zu Fragen der deutschen und europäischen Finanzpolitik referierte.





Robert Bosch Stiftung



**1 Studie zur Jugendarbeitslosigkeit in Europa,
26. August 2014**

Dr. Ingrid Hamm (2. von links), Prof. Dr. Clemens Fuest, Präsident des ZEW (links), und Christoph Kübel von der Robert Bosch GmbH (rechts) übergeben die Studienergebnisse an Staatssekretär Dr. Rainer Sontowski (Bundeswirtschaftsministerium). Die Robert Bosch Stiftung und das Unternehmen Bosch hatten die Studie beim Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung in Auftrag gegeben.

**2 Medienforum China – Deutschland,
30. August – 4. September 2014**

Die Teilnehmer besuchen eine Familie der mongolischen Minderheit im autonomen Gebiet der Inneren Mongolei, VR China.

**3 + 4 Schuleröffnung UWC Robert Bosch College,
23. September 2014**

Dr. Kurt W. Liedtke (li.), Kuratoriumsvorsitzender der Robert Bosch Stiftung, und Franz Fehrenbach (re.), Aufsichtsratsvorsitzender der Robert Bosch GmbH, übergeben symbolisch den Schlüssel zum UWC Robert Bosch College an Rektor Laurence Nodder. Seit 2014 lernen und leben 104 Jugendliche aus über 70 Nationen gemeinsam für zwei Jahre in der »Kartaus« in Freiburg.





**1 + 2 Konferenz »Zeit der Bürger«,
16. – 17. Oktober 2014**

Eröffnungsdredner Bundespräsident Dr. h. c. Joachim Gauck mit den beiden Friedensnobelpreisträgern Muhammad Yunus (2006) und Kailash Satyarthi (2014). Im ersten Panel spricht u. a. Saran Kaba Jones, Organisation »FACE Africa« aus Liberia, zu »It's people who really matter. Civil Society changes the World«.

**3 Gespräch im Park mit Dr. Frank-Walter Steinmeier,
20. Oktober 2014**

Der Außenminister zu Gast in der Robert Bosch Stiftung. Sein Thema: Außenpolitik auf dem Prüfstand – Deutschlands Rolle in der Welt.





1 Der Deutsche Alterspreis, 18. November 2014
 Bundesseniorenministerin Manuela Schwesig im Kreise der Preisträger. Der erste Preis ging an die »Werkstatt der Generationen« aus München.

2 Einführungsveranstaltung Robert Bosch Senior Fellows at Brookings, 8. Dezember 2014
 Dr. Constanze Stelzenmüller (Mitte), Robert Bosch Senior Fellow an der Brookings Institution, bei einer Diskussion zum Thema »The United States and Germany: Engaging Europe's Pivotal Player« mit Robert M. Kimmitt, ehemaliger amerikanischer Botschafter in Deutschland, sowie Dr. Peter Wittig, deutscher Botschafter in den USA.

3 Preisverleihung »On y va«, 9. November 2014
 Der mit 5 000 Euro dotierte Hauptpreis geht an die trinationale Müllkunst-Aktion »Système D – Einfälle statt Abfälle«.



50 Jahre Richtung Zukunft

2014 konnte die Robert Bosch Stiftung auf 50 erfolgreiche Jahre zurückblicken. Ihr Namensgeber fühlte sich als Unternehmer und Stifter für sein Land verantwortlich und setzte sich als mündiger Staatsbürger und Pionier der Globalisierung immer wieder für gesellschaftlichen Wandel ein. Schon zu seinen Lebzeiten spendete und stiftete Robert Bosch große Teile seines Vermögens für gemeinnützige Zwecke, und in seinem Vermächtnis beauftragte er die Testamentsvollstrecker, nicht nur sein unternehmerisches, sondern auch sein philanthropisches Werk fortzuführen – die Basis für die Gründung der Stiftung im Jahr 1964.

Den Auftrag Boschs immer wieder neu zu interpretieren und an die Erfordernisse der Gegenwart anzupassen, ist die zentrale Aufgabe der heutigen Geschäftsführung und all jener, die in der Stiftung Verantwortung tragen. Genau dies hat Robert Bosch in seinem Vermächtnis festgehalten. Seine gemeinnützigen Bestrebungen sollten nicht zum Denkmal erstarren, sondern als Beispiel für gesellschaftliche Verantwortung in einer freiheitlichen Ordnung fortleben. Stifterisches Handeln im Dialog mit der gesellschaftlichen Gegenwart und ihren Herausforderungen braucht die historischen Wurzeln ebenso wie Flexibilität und Zukunftsfähigkeit.

Den Auftrag immer
wieder neu interpretieren

Das Bewusstsein, den Auftrag des Stifters immer wieder neu mit Leben füllen zu müssen, zeigt sich auch in dem Motto, das sich die Stiftung in ihrem Jubiläumsjahr gegeben hat: 50 Jahre Richtung Zukunft.

Zukunftsgerichtet gesellschaftliche Veränderungsprozesse anstoßen – so könnte man die Mission der Stiftung formulieren. Daran arbeitete sie zur Zeit ihrer Gründung 1964, und dieser Aufgabe stellt sie sich auch heute noch, 50 Jahre später. Wir haben deshalb das Jubiläumsjahr nicht nur genutzt, um auf die Leistungen der Vergangenheit zurückzublicken, sondern auch, um uns auf wichtige Zukunftsfragen vorzubereiten.

Das Jubiläum

Mit dem Jubiläum wollte die Robert Bosch Stiftung zwei wichtige Ziele erreichen. Sie wollte entscheidende Impulse setzen in den Themenfeldern, die ihr am Herzen liegen, und sie wollte selbstkritisch die Arbeit des eigenen Sektors reflektieren und zukunftsgerichtete Debatten

anstoßen – zur Entwicklung der Zivilgesellschaft im Allgemeinen und von Stiftungen im Besonderen.

Eröffnung am Geburtstag von Robert Bosch

Das größte Jubiläumsprojekt wurde am 23. September 2014 feierlich eröffnet. Am Geburtstag von Robert Bosch, exakt drei Jahre nach dem ersten Spatenstich, feierten die Robert Bosch Stiftung und die Deutsche Stiftung UWC gemeinsam mit vielen Gästen die Einweihung des »UWC Robert Bosch College« in Freiburg im Breisgau. Das UWC Robert Bosch College ist ein in Deutschland einmaliges Bildungsprojekt, das die Ideale von guter Bildung und internationaler Verständigung auf beispielhafte Weise verbindet. Begabte Kinder aus der ganzen Welt leben und lernen hier für zwei Jahre gemeinsam und erwerben einen international anerkannten Schulabschluss. Dem ersten Jahrgang gehören 104 Schüler aus mehr als 70 Ländern an. Die Schüler werden von den unabhängigen UWC-Nationalkomitees ausschließlich nach Eignung und Begabung ausgewählt. Stipendien stellen sicher, dass das Einkommen der Eltern bei der Vergabe keine Rolle spielt. Im Unterricht, aber vor allem auch im Austausch untereinander lernen die Schüler, kulturelle und soziale Barrieren zu überwinden und Konflikte friedlich zu lösen. Am UWC ist es Alltag, dass sich die Tochter eines amerikanischen Investmentbankers das Zimmer mit dem Kind eines afrikanischen Viehhirten teilt oder das Straßenkind aus Manila zusammen mit einem deutschen Professorensohn an einem Referat arbeitet. Diese Erfahrungen sind vielfach prägend für das ganze Leben, das belegen Tausende Alumnis, die in den vergangenen Jahrzehnten ihren Abschluss an einem der zwölf United World Colleges gemacht haben, die es weltweit schon gibt.

Das größte Einzelprojekt in der Geschichte der Robert Bosch Stiftung

Mit einer Investitionssumme von mehr als 40 Millionen Euro ist das UWC in Freiburg das größte Einzelprojekt in der Geschichte der Robert Bosch Stiftung. Ermöglicht wurde es durch eine großzügige Unterstützung der Robert Bosch GmbH. Das College befindet sich auf dem Gelände eines ehemaligen Kartäuserklosters. Für den Schulbetrieb wurde die denkmalgeschützte Barockanlage aufwendig saniert und um ein gläsernes Auditorium mit Mensa und Küche ergänzt. Zusätzlich entstand ein modernes Wohndorf mit acht Schüler- und vier Lehrerhäusern. Ab 2016, wenn der erste Jahrgang seinen Abschluss macht, werden von hier aus jährlich mehr als 100 Botschafter für internationale Verständigung und Dialog in die Welt entsandt. Viele von ihnen – auch das zeigt die Erfahrung aus den älteren United World Colleges – werden in Führungspositionen in ihren Heimatländern oder in internationalen Organisationen aufsteigen.



Auszüge der Rede von Dr. Christof Bosch

(...) When we decided to name this school Robert Bosch College, we gave it a rather special piece of context. »Bosch« is an impactful name as anybody working in the company or the foundation and any member of the Bosch family will admit.

Robert Bosch is my grandfather but I haven't known him in person. He died long ago in 1942, one of the darkest years of European history. But he still impacts the lives of many people. His last will asks from his successors and descendants to follow his example and to devote a substantial part of the revenues of his corporation to alleviate human suffering by supporting peace, education and health. This is the cornerstone of the shared constitution of our foundation and our corporation.

His last journey abroad took Robert Bosch to his friend Kurt Hahn, the inventor of UWC at his home of emigration in Scotland. There are no records what the two men talked about. But they had met over the years in two areas: peace and education. European politics had brought them together right after World War I. They tried to raise support for a balanced peace treaty that would give reconciliation a real chance. They failed. But a friendship was born.

I believe it was their vision of what is really important that brought Kurt Hahn and my grandfather together. They shared strong values. They had humanistic ideals without shying away from the hard and sobering facts of reality. And they shared a deep appreciation of reason and rationality combined with a spirit of progress and innovation that transcended the ideologies of their time. So the meeting of Kurt Hahn and Robert Bosch is a quite impactful context of this new college. It is reflected in the fact that the two foundations of UWC Germany and Robert Bosch have joined forces as the shareholders of this college. (...)

Wie zukunftsfähig ist der eigene Sektor? Welche Trends zeichnen sich innerhalb der Zivilgesellschaft ab? Wie müssen sich Stiftungen aufstellen und welche Themen sollten sie aufgreifen, um ihrer Rolle gerecht zu werden? Diese Kernfragen des eigenen Sektors hat die Robert Bosch Stiftung anlässlich ihres Jubiläums zur Diskussion gestellt. Als Basis dafür beauftragte sie die Beratungsgesellschaft Roland Berger Strategy Consultants, eine Studie



Jubiläumsthema: Zukunft der Zivilgesellschaft

Studie Zukunft des Stiftens

zur »Zukunft des Stiftens« zu erarbeiten. Neben einer umfangreichen Literaturrecherche und Datenanalyse interviewten die Berater mehr als 60 Experten, Wissenschaftler und Stiftungspraktiker aus dem In- und Ausland. Das Ergebnis wird von vielen Kennern der Stiftungslandschaft als zukunftsweisend betrachtet. So bietet die Studie nicht nur eine strukturierte Darstellung der wichtigsten Themen, die Stiftungen heute beschäftigen, sondern auch ein thesenartig und pointiert formuliertes Zukunftsszenario, das in acht Dimensionen mögliche Entwicklungen des Sektors aufzeigt. Im Kern stellen die Roland-Berger-Experten fest, dass Stiftungen durch ihre finanzielle und politische Unabhängigkeit dafür prädestiniert sind, zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beizutragen. In der Praxis schöpften Stiftungen dieses Potential aber häufig nicht aus. Um wirksamer zu werden, sollten sie in Zukunft fokussierter arbeiten, so die Empfehlung der Experten. Stiftungen sollten klare Ziele definieren und sich bewusst für eine Rolle entscheiden, die sie einnehmen wollen. In Zukunft würden sich Stiftungen zudem stärker mit der Wirkung und Effizienz ihrer Aktivitäten auseinandersetzen müssen. Zur Evaluation der eigenen Arbeit gehöre auch eine produktive Fehlerkultur. Die Studienautoren raten daher zu mehr Mut und Risikobereitschaft. Außerdem verlange die prominente Rolle, die Stiftungen heute in der Öffentlichkeit einnehmen, mehr Transparenz.

Klare Ziele definieren

Internationale Konferenz zur Zukunft der Zivilgesellschaft

Öffentlich vorgestellt und diskutiert wurde die Studie zur Zukunft des Stiftens auf einer internationalen Konferenz im Oktober 2014 in Berlin. Unter dem Titel »Zeit der Bürger – wie Zivilgesellschaft und Stiftungen Zukunft gestalten« debattierten Experten aus Wissenschaft, Politik und Medien mit Praktikern aus unterschiedlichen zivilgesellschaftlichen Institutionen und Stiftungen über die Zukunftsperspektiven des »dritten Sektors der Gesellschaft«. Eröffnet wurde die Konferenz von Bundespräsident Joachim Gauck, der mit seiner Grundsatzrede zur Bedeutung bürgerschaftlichen Engagements wichtige Impulse für die anschließende Diskussion gab. Herausragende Beispiele für dieses Engagement konnte man auf dem anschließenden ersten Panel erleben. Der Kinderrechtler Kailash Satyarthi aus Indien, der nur wenige Tage vor der Konferenz mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet worden war, traf dort auf Muhammad Yunus, den Friedensnobelpreisträger von 2006 aus Bangladesch. Sie diskutierten mit Saran Kaba Jones von der Organisation »FACE Africa« aus Liberia und dem ehemaligen polnischen Botschafter Janusz Reiter über die Möglichkeiten, durch persönlichen Einsatz und die Vernetzung mit anderen Menschen große gesellschaftliche Veränderungen in Gang zu setzen. Am zweiten Tag der Konferenz lag der Fokus auf dem Stiftungssektor.

Zwei Friedensnobelpreisträger

Die Studie lieferte die Basis für eine intensive Diskussion unter den anwesenden Experten und Stiftern, die interessante neue Entwicklungen im Stiftungssektor aufzeigten. So erklärte Mariam Noland, Präsidentin der Community Foundation for Southeast, am Beispiel Detroit, wie eine Bürgerstiftung wesentlich dazu beitragen kann, eine ganze Stadt aus der Krise zu führen. Ruben Vardanyan, Mitbegründer und Vorstand der RVVZ Foundation aus Armenien und zuvor Gründer einer der größten russischen Investmentbanken, sprach darüber, wie er mit seiner Stiftung Bildung, Infrastruktur und das Gesundheitswesen im Geburtsland seines Vaters auf Vordermann bringen will. Zwei Beispiele, die deutlich machten, dass Stiftungen in vielen Teilen der Welt immer mehr gesellschaftliche Aufgaben übernehmen und sich erfolgreich als Widerlager zum Staat etablieren.



Auszüge der Rede von Bundespräsident Joachim Gauck

Der erste Gedanke, der mir anlässlich des 50. Jubiläums der Robert Bosch Stiftung in den Sinn kam, hing mit Robert Bosch zusammen: Unglaublich, was eine Motorzündung so alles auslösen kann! Seit Jahren tauchen Zehntausende deutsche, polnische und türkische Schülerinnen und Schüler tiefe in ins Land der jeweils anderen. Studierende aus den Balkanländern reisen einen Monat lang kreuz und quer durch Europa. Junge Leute aus bildungsfernen Elternhäusern bekommen mit kleinen Stipendien große Möglichkeiten. Deutsche und chinesische Medienleute erhalten die Chance, offen miteinander zu reden. (...)

Und heute? Heute feiern wir 50 Jahre Robert Bosch Stiftung – und können nur staunen, wo man überall auf Menschen trifft, die durch diese Stiftung in ihrem Denken und Tun bestärkt wurden oder gerade gestärkt werden: im Planungsstab des amerikanischen Außenministeriums oder in einer Bibliothek im Nildelta, bei der Londoner Denkfabrik Chatham House oder in einer Bürgerinitiative in Nowosibirsk. Und auch im Bundespräsidialamt übrigens! (...)



Weitere Initiativen im Jubiläumsjahr

Robert Bosch Academy

Raum für neue Ideen und den interdisziplinären Austausch, das bietet die Robert Bosch Academy, die die Stiftung im Juni in ihrer Berliner Repräsentanz eröffnet hat. Sie gibt renommierten Entscheidungsträgern und Meinungsbildnern aus aller Welt die Möglichkeit, einen Arbeitsaufenthalt in der Bundeshauptstadt zu verbringen und sich am gesellschaftlichen Leben und politischen Dialog in Berlin und Deutschland zu beteiligen. Das Profil der Robert Bosch Academy ist einzigartig: Herausragende Köpfe können als Richard von Weizsäcker Fellows mehrere Monate in Berlin leben und arbeiten. Sie genießen dabei einen Freiraum, in dem sie sich jenseits ihrer regulären Aufgaben und Verpflichtungen mit neuen Themen, Ideen und Strategien befassen bzw. zu diesen veröffentlichen können. Im Zentrum steht der Dialog zu großen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts – untereinander sowie im Rahmen eines umfassenden Gesprächs- und Veranstaltungsprogramms mit Entscheidungsträgern, Experten und der Öffentlichkeit in Berlin und anderen europäischen Metropolen. 2014 waren unter anderem der indische Geostratege Brahma Chellaney, der renommierte bulgarische Soziologe und Politikwissenschaftler Ivan Krastev, der ehemalige Berater der EU-Außenbeauftragten Catherine Ashton, Robert Cooper, und der Leiter des Filmfestivals von Sarajevo, Mirsad Purivatra, als Richard von Weizsäcker Fellows zu Gast bei der Robert Bosch Academy. Hinzu kommen Research Fellowships, Nachwuchswissenschaftler und junge Experten, die zu den Themen der Stiftung forschen oder an praxisorientierten Projekten arbeiten. Sie alle finden in den Räumen der Berliner Repräsentanz der Robert Bosch Stiftung Arbeits- und Rückzugsmöglichkeiten und die professionelle Unterstützung, die sie für ihre Vorhaben brauchen.

Dialog zu den großen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts

Die Deutsche Schulakademie

Gute Schulen sind notwendige Voraussetzung dafür, dass junge Menschen ihre Talente und ihre Persönlichkeit entwickeln können. Ob Schulen dieser Aufgabe gerecht werden, hängt weniger von pädagogischen Theorien ab als von guter Arbeit vor Ort. Seit 2006 schreiben die Robert Bosch Stiftung und die Heidehof Stiftung deshalb den Deutschen Schulpreis aus. Sein vorrangiges Ziel ist es, die öffentliche Aufmerksamkeit auf Schulen zu lenken, die in der Praxis hervorragende Arbeit leisten. An ihren Erfahrungen und Erfolgen sollen sich möglichst viele Schulen in Deutschland orientieren.

Mit der Gründung der Deutschen Schulakademie Ende 2014 wird dieser Transfer nun deutlich ausgeweitet und auf eine neue institutionelle Basis gestellt. Die Akademie bietet schulartübergreifend Unterstützung bei der Organisationsentwicklung, Coachings und Fortbildungen an und wendet sich damit sowohl an Kultusministerien und Schulverwaltungen wie auch an die Leitungsteams einzelner Schulen. Getragen wird die Deutsche Schulakademie von der Robert Bosch Stiftung und der Heidehof Stiftung. Sie stützt sich auf die Erfahrungen des Deutschen Schulpreises und arbeitet in enger Kooperation mit dem Netzwerk der Preisträgerschulen.

Transfer ausgeweitet

Neben dem Angebot von Seminaren und Workshops zu unterschiedlichen Aspekten von Schulentwicklung bildet die Akademie professionelle Standards weiter heran und bringt die Erfahrungen der exzellenten Schulen in die bildungspolitische Diskussion ein. Als starke, kompetente und unabhängige Stimme gestaltet sie die deutsche Bildungslandschaft mit, indem sie sich bundesweit und schulartübergreifend für eine Schulentwicklung und Lernkultur einsetzt, die sich an den sechs Qualitätsbereichen des Deutschen Schulpreises orientiert. Der Sitz der Deutschen Schulakademie ist Berlin. Ihre operative Tätigkeit beginnt im Frühsommer 2015.

Mitgestalten der Bildungslandschaft

Die Verschlechterung der EU-Russland-Beziehungen verdeutlicht, wie wichtig Kenntnisse über die Staaten und politischen Entwicklungen östlich der Europäischen Union sind. Vor diesem Hintergrund hat die Stiftung am Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) 2014 das »Robert-Bosch-Zentrum für Mittel- und Osteuropa« um einen Russland- und Osteuropaschwerpunkt erweitert. Das neue Programm des Zentrums, »Osteuropa, Russland und Zentralasien«, beschäftigt sich explizit mit der postsowjetischen Region und wird vom Osteuropa-Experten Stefan Meister geleitet.

Robert Bosch-Zentrum mit Russland-Schwerpunkt

Zukunft braucht Herkunft

Parallel zum 50. Jahrestag der Stiftungsgründung feierten 2014 auch einige zentrale Programme der Stiftung Jubiläum. Diese Programme zeigen beispielhaft den Wert einer langfristig orientierten Stiftungsarbeit.

40 Jahre Förderung der deutsch-polnischen Beziehungen

Die Krise in der Ukraine und die wachsenden Spannungen mit Russland dominierten die außenpolitischen Debatten im Jahr 2014. Sie prägten auch die Podiumsdiskussion »Polen – Deutschland und die Nachbarn im Osten« anlässlich des 40. Jubiläums der Förderung der deutsch-polnischen Beziehungen durch die Robert Bosch Stiftung. Vor etwa 150 Gästen debattierten der österreichische Journalist, Schriftsteller und Übersetzer Martin Pollack, der russischsprachige, ukrainische Autor Andrei Kurkow, der polnische Botschafter bei der EU, Marek Prawda, und der ehemalige Vizepräsident der EU-Kommission Günter Verheugen über die richtige Reaktion auf die Politik von Präsident Putin. Trotz Meinungsverschiedenheiten in anderen Punkten waren sich die Diskutanten einig, dass gerade in der aktuellen Krise Dialog und kultureller Austausch, wie er in den Programmen der Robert Bosch Stiftung gefördert wird, besonders notwendig sind. Die Arbeit der Stiftung in Polen noch zu Zeiten des Eisernen Vorhangs zeige beispielhaft, wie wertvoll die Netzwerke seien, die auf diese Weise entstünden.

30 Jahre Chamisso-Preis

Gleich zu Beginn des Jubiläumjahres feierte der Adelbert-von-Chamisso-Preis seinen 30. Geburtstag. Der anerkannte Literaturpreis wird verliehen an Autoren, deren Werk durch einen Kulturwechsel in der eigenen Vita geprägt ist. Ihr Oeuvre zeichnet sich häufig durch eine besondere Sensibilität im Umgang mit der Sprache aus, öffnet den Blick in andere Lebenswelten oder bietet neue Perspektiven auf die Realität in Deutschland. 2014 ging der Hauptpreis an Ann Cotten, die beiden Förderpreise erhielten Dana Ranga und Nellja Veremej. Anlässlich des doppelten Jubiläums wurde in Anwesenheit von vielen ehemaligen Preisträgern die Entwicklung des Preises und der »Chamisso-Literatur« dargestellt: von den Anfängen der Gastarbeiterliteratur bis in die Gegenwart, in der die Chamisso-Autoren zu den besten Vertretern der zeitgenössischen deutschen Literatur zählen.

30 Jahre Bosch Fellows

Seit 30 Jahren holt die Robert Bosch Stiftung amerikanische Nachwuchsführungskräfte für ein Jahr als Fellows nach Deutschland. Mehr als 500 Personen haben an dem Programm teilgenommen und setzen sich heute als Alumni für die Stärkung der transatlantischen Beziehungen ein – Grund genug, dieses weitere Jubiläum Mitte Juni 2014 in Washington, D.C., gebührend zu feiern. Höhepunkt war ein Gala-Dinner mit Festrede in der Corcoran Gallery of Art. Mit dabei waren mehr als 250 Alumni und geladene Gäste, darunter Botschafter a. D. Wolfgang Ischinger, Botschafter a. D. Kurt Volker, Hans-Ulrich Klose und Dr. Karen Donfried,

seit April 2014 Präsidentin des German Marshall Fund of the United States. Die Festrede hielt Strobe Talbott, Präsident des renommierten Thinktanks »The Brookings Institution« und ehemaliger Vize-US-Außenminister. Gemeinsam mit Dr. Kurt Liedtke, dem Kuratoriums-vorsitzenden der Bosch Stiftung, nutzte Talbott die Gelegenheit, um die Besetzung des ersten »Robert Bosch Senior Fellow« an der Brookings Institution mit Frau Dr. Constanze Stelzenmüller bekanntzugeben.

»Robert Bosch Senior Fellow« an der Brookings Institution

Zukunftsorientierung in Organisation und Management der Robert Bosch Stiftung

Auch während des Jubiläumjahres hat die Geschäftsführung ihren Kurs der strategischen Erneuerung fortgesetzt. So wurde das Projekt zum Abbau von bürokratischen Hemmnissen in der Stiftung weiterverfolgt. Verwaltungsvorschriften wurden vereinfacht oder ganz gestrichen, Prozesse klarer strukturiert und mehr Raum für Flexibilität geschaffen. Die 2013 eingeführten Strukturen und Maßnahmen zur Förderung der bereichsübergreifenden Zusammenarbeit durch konsequente Vernetzung und die Einrichtung von Querschnittsthemen wurden 2014 ausgebaut. Eine weitere Stärkung erfuhr der Führungskreis aus Geschäftsführung und Bereichsleitung. In diesem Kreis werden alle wichtigen Aufgabenstellungen gemeinsam analysiert, Entscheidungen vorbereitet und getroffen. Zur Stärkung der zweiten Führungsebene wurden weitere Entscheidungsbefugnisse von der Geschäftsführung an die Bereichsleiter delegiert.

Weiterentwicklung der Strategie

Eine Taskforce hat sich 2014 intensiv mit dem Thema Evaluation beschäftigt. Um die Wirksamkeit der Stiftung weiter zu verbessern, sollen alle Aktivitäten noch zielorientierter und strategisch ausgerichtet werden. Es soll eine Kultur etabliert werden, in der kontinuierlicher Dialog und kritisches Feedback als eine Chance zur Verbesserung begriffen werden. Die Evaluation von Ergebnissen und Wirkung dient nach diesem Verständnis nicht der nachträglichen Rechenschaftslegung, sondern vielmehr der kontinuierlichen Optimierung der eigenen Arbeit. Die Erkenntnisse aus der Evaluation sollen intern allen Mitarbeitern zur Verfügung stehen. Extern bilden sie eine Faktenbasis, um über die Stiftungsarbeit zu berichten und so Fragen nach der Legitimität unseres Handelns zu begegnen. Dabei müssen die Grenzen der Wirkungsmessung bewusst bleiben.

Wirkung und Evaluation

Grenzen der Messbarkeit

In vielen Fällen ist die Wirkung von Stiftungsprogrammen – insbesondere auf gesellschaftlichem Niveau – nicht oder nur mit unverhältnismäßig hohem Aufwand messbar. Vor diesem Hintergrund sollen Wirkungsanalysen bewusst nur bei ausgewählten großen und strategisch bedeutenden Projekten eingesetzt werden. Eine konsequente Planung der Ziele ist jedoch in jedem Fall sinnvoll. Das 2014 formulierte, neue Evaluationskonzept soll dazu beitragen, die begrenzten Ressourcen der Stiftung in Zukunft noch effizienter einzusetzen.

Mitarbeiterqualifikation

Die Forderung nach mehr Wirksamkeit und höherer Effizienz stellt erhebliche Anforderungen an die Mitarbeiter der Stiftung. In der Programmarbeit brauchen sie neben allgemeinen Projektmanagementfähigkeiten zunehmend auch betriebswirtschaftliches und juristisches Fachwissen, Kreativität und eine hohe Kommunikationskompetenz, vielfach auch in internationalen oder interkulturellen Zusammenhängen. Um auf diese gestiegenen Anforderungen zu reagieren, baut die Stiftung kontinuierlich ihr Weiterbildungsangebot für die Mitarbeiter aus und überprüft zugleich ihre Anforderungen bei der Einstellung von neuen Mitarbeitern.

Stärkung des öffentlichen Profils

Neben den inhaltlichen Impulsen für die Stiftungsarbeit hat das Jubiläum auch dazu beigetragen, das Profil in der Öffentlichkeit zu schärfen und wichtige Zielgruppen mit der Stiftung und ihrer Arbeit vertraut zu machen.

Präsenz in den Medien

Zum Jahrestag der Stiftungsgründung, am 26. Juni, hat die Stiftung eine öffentliche Aufmerksamkeit erfahren wie niemals zuvor. Nicht nur die regionalen Medien aus Stuttgart und Umgebung, sondern auch viele überregionale Zeitungen berichteten umfangreich über die Stiftung und ihre Arbeit. Hinzu kamen ausführliche Interviews mit Dr. Kurt Liedtke, Dr. Christof Bosch, Dr. Ingrid Hamm und Prof. Joachim Rogall.

Fotobuch zeigt Projektarbeit

Ein Fotobuch, das anlässlich des Jubiläums erschienen ist, zeigt einen Auszug aus dem aktuellen Förderspektrum der Robert Bosch Stiftung und vermittelt ein Bild des Projektalltags vor Ort. Dafür haben 16 Studenten der Reportage-Fotografie von der Hochschule Hannover verschiedene Projekte besucht. Zurückgekommen sind sie mit Bildern, die oft mehr sagen, als

Texte es jemals könnten. Von Perleberg in Brandenburg bis zum Aralsee in Russland und in die Innere Mongolei sind die Fotografen gereist, um Projektmitarbeiter und Geförderte zu treffen. Ergänzt werden die Fotoreportagen von einem Essay über die programmatische Entwicklung der Robert Bosch Stiftung in den vergangenen 50 Jahren, ausgehend vom Vermächtnis Robert Boschs.

Am 26. Juni 2014 feierte die Stiftung den Jahrestag ihrer Gründung mit rund 200 Gästen im Bosh Haus Heidehof. Der baden-württembergische Ministerpräsident Winfried Kretschmann und Christof Bosch, Sprecher der Bosch-Familie sowie Mitglied des Kuratoriums, hielten die Festreden. Weitere prominente Gratulanten waren Bundeskanzlerin Angela Merkel, Außenminister Frank-Walter Steinmeier und Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen, die ihre Glückwünsche per Videobotschaft geschickt hatten. Die Moderatoren Wieland Backes und Dennis Wilms führten durch ein breitgefächertes Bühnenprogramm, in dessen Mittelpunkt die Geförderten der Stiftung standen: Nobelpreisträgerin Herta Müller etwa, die Chamisso-Preisträger José F. A. Oliver, Yoko Tawada und Ilija Trojanow, aber auch der Rapper Cossu, der zeigte, wie die Stiftung mit innovativen Instrumenten politische Inhalte vermittelt.

Jubiläumsfeier



Auszüge der Rede von Ministerpräsident Winfried Kretschmann

Robert Bosch war ein großindustrieller Pionier und zugleich ein landwirtschaftlich orientierter Naturliebhaber und Arbeiterfreund. Er war ein liberal-freisinniger Individualist und zugleich ein gesellschaftlich-sozial überaus engagierter Bürger. Diese Einheit des scheinbar Gegensätzlichen nennt man bei uns im Land schwäbische Dialektik. Und weil jeder echte Schwabe auch ein echter Dialektiker ist, weiß man hierzulande vielleicht besser als anderswo, dass alles mit allem zusammenhängt. Und dieses Wissen kommt auch in der Arbeit der Robert Bosch Stiftung zum Ausdruck.

50 Jahre Robert Bosch Stiftung. – Das ist ein Grund zu feiern, weit über die Grenzen Baden-Württembergs hinaus. Immerhin gehört die Stiftung zu den großen und einflussreichen Förderern in Deutschland und Europa. Und doch ist sie auch wieder ein ganz typisches Landeskind, was mich als Ministerpräsidenten an diesem Tag natürlich mit besonderem Stolz erfüllt. (...)

Die Breite der Themen, für die sich die Robert Bosch Stiftung engagiert, ist wirklich enorm. Von der deutsch-polnischen Aussöhnung zur Vision eines geeinten Europa, von Fragen der Integration und Bildungsgerechtigkeit zu den Herausforderungen einer alternden Gesellschaft – wozu wir ja gerade Schönes gehört haben –, von der Gesundheits- und Nachhaltigkeitsforschung zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements. – Etwas, das unser Land auszeichnet, in dem so viele Menschen ehrenamtlich engagiert sind wie sonst nirgendwo. – Es sind die großen gesellschaftlichen und ökologischen Herausforderungen unserer Zeit, die von der Robert Bosch Stiftung in vielfältigen Projekten aufgegriffen werden, und das eben nicht nur bei uns im Land, sondern weltweit. (...)



Die Robert Bosch Stiftung wollte das Jubiläum aber auch nutzen, um sich für neue Zielgruppen zu öffnen und sich insbesondere in ihrer Heimatstadt Stuttgart als transparente und dialogbereite Institution zu präsentieren. Aus diesem Grund öffnete sie am 5. Juli ihre Tore für ein großes Bürgerfest. Rund 6 000 Besucher nutzten die Gelegenheit, das Robert Bosch Haus und den Park zu besichtigen und sich über die Stiftung zu informieren. Auf einem Rundgang über das Gelände lernten sie an rund 40 Stationen die Arbeit der Stiftung kennen.

Bürgerfest mit
6 000 Stuttgartern

Mehr als hundert Mitarbeiter beantworteten an diesem Tag die Fragen der Besucher und erzählten aus ihrem Arbeitsalltag. Auf zwei Bühnen kamen Stipendiaten und Geförderte zu Wort und Preisträger lasen aus ihren Werken vor. Auch das Robert-Bosch-Krankenhaus (RBK) war auf dem Bürgerfest vertreten. Mit neuester Medizintechnik operierten Besucher unter der Anleitung von Ärzten des RBK minimalinvasiv an Gummibären, die in einer geschlossenen Kiste verborgen waren.

Programmschwerpunkte

Völkerverständigung

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs erschienen sichere Grenzen und Frieden in Europa vielen als Selbstverständlichkeit. Der Konflikt um die Krim und der Krieg in der Ost-Ukraine im Jahr 2014 haben gezeigt, wie brüchig dieser Frieden in Wirklichkeit ist. Europa erlebt nun, was in vielen anderen Regionen der Welt schon länger zu beobachten ist: eine Zunahme der Konflikte nach Anzahl und Intensität.

Vor diesem Hintergrund bekommt das Engagement der Stiftung für internationale Verständigung, das sich schon auf unseren Stifter Robert Bosch zurückführen lässt, ganz neue Bedeutung und Dringlichkeit.

Um in diesem Themenfeld noch wirkungsvoller zu agieren, wurde 2014 die Stiftungsarbeit neu strukturiert. Standen bisher der Austausch und die Zusammenarbeit mit einzelnen Ländern bzw. Regionen an erster Stelle, konzentriert sich die Stiftung jetzt auf die großen thematischen Herausforderungen. Frieden, Bürgergesellschaft und Good Governance sowie Begegnung und Dialog heißen die Schwerpunkte, die die Stiftung jetzt global bearbeitet. Dass diese Themen durch die kulturellen und historischen Rahmenbedingungen der verschiedenen Länder und Regionen geprägt werden, soll dabei nicht verlorengehen. So arbeiten die Programmbereiche für Völkerverständigung nun in einer Matrixstruktur, die die Konzentration auf die großen globalen Probleme verbindet mit der Kenntnis der Strukturen und Menschen vor Ort.

Frieden

Die Anzahl zwischenstaatlicher und innerstaatlicher Konflikte hat in den letzten Jahren nicht ab-, sondern weiter zugenommen. Die Dokumentation von Kriegsverbrechen, Wahrheitsfindung, der Umgang mit Menschenrechtsverletzungen sowie der Dialog über die Vergangenheit gehören zu den großen gesellschaftlichen Herausforderungen in den betroffenen Gesellschaften. Konfliktprävention, -transformation und Friedenssicherung sind dabei eine Querschnittsaufgabe, welche der Zusammenarbeit von Regierungen, multilateralen Organisationen und privaten Förderern bedarf. Ausgehend vom Auftrag der Versöhnung durch den Stifter Robert Bosch hat sich die Stiftung seit ihrer Gründung insbesondere um die Aussöhnung

Konzentration auf große Herausforderungen

Weltweite Förderung von Friedenssicherung und Konflikttransformation



Teilnehmer der Erinnerungskulturreise am Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen.



Angela Merkel hat über 500 junge Europäer zum Auftakt des History-Campus »Europe 14|14« am 7. Mai 2014 im Maxim Gorki Theater begrüßt.

Deutschlands mit seinen Nachbarn Frankreich und Polen bemüht. Mit der Förderung einzelner Projekte in Südosteuropa engagierte sich die RBSG Mitte der 1990er Jahre erstmals unmittelbar in einer Konfliktregion. Seit 2011 hat die Stiftung ihr Engagement in (Post-)Konfliktgesellschaften auf die Region Südkaukasus ausgeweitet.

In der Berliner Repräsentanz der Robert Bosch Stiftung wurde 2013 ein Team aufgestellt, das den neuen Schwerpunkt mit Studien und der weltweiten Förderung beispielhafter Projekte entwickelt, etwa in Kambodscha, Israel oder Myanmar.

Der Umgang mit vergangenem Unrecht und die Entwicklung von Erinnerungskultur spielen in Gesellschaften eine große Rolle. Fast 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs und 25 Jahre nach Ende der SED-Diktatur verfügt Deutschland über langjährige Erfahrungen im Umgang mit der Vergangenheit. Seit 2009 lädt die Robert Bosch Stiftung deshalb zu Erinnerungskulturreisen nach Deutschland ein. Die einwöchige Reise ermöglicht bis zu 18 Vertretern zivilgesellschaftlicher Organisationen und Journalisten Einblicke in die Vergangenheitsaufarbeitung in Deutschland. Während die Teilnehmer der Jahre 2009, 2011 und 2013 ausschließlich aus Südosteuropa kamen, reisten 2014 erstmals auch Vertreter aus Afrika, Südamerika, Asien und der MENA-Region nach Deutschland.

Frieden und Solidarität in Europa

Vor dem Hintergrund dieses neuen Schwerpunkts förderte die Robert Bosch Stiftung 2014 auch das Festival »Europe 14|14«, das anlässlich des 100. Jahrestags des Beginns des Ersten Weltkriegs in Berlin stattfand und von der Bundeszentrale für politische Bildung organisiert wurde. Über 500 junge Menschen aus ganz Europa kamen auf dem sogenannten »HistoryCampus« zusammen. Sie diskutierten als gemeinsames Friedensprojekt über die Bedeutung des Ersten Weltkriegs – für junge Europäer, für ihre jeweilige Nation und für das heutige Europa.

Auch auf der Jahrestagung des European Foundation Centre (EFC) in Sarajevo wurde Mitte Mai 2014 über Frieden und Solidarität in Europa diskutiert. Mehrere Hundert Vertreter europäischer Stiftungen sprachen unter dem Vorsitz von Stiftungs-Geschäftsführerin Dr. Ingrid Hamm über die Rolle der europäischen Bürgergesellschaft und neue Wege und Ideen, um Frieden zu bewahren und Europa mit einer Vision für die Zukunft auszustatten. Dabei rückte mit der Ukraine-Krise ein konkretes Handlungsfeld in den Fokus.

Ukraine

Die Ukraine-Krise hat gezeigt: Auch die europäische Friedens- und Sicherheitsordnung kann plötzlich in Gefahr geraten. Die Auswirkungen des Ukraine-Konflikts und die sich dramatisch verschlechternden Beziehungen zu Russland beeinflussten 2014 auch die Programmarbeit der Robert Bosch Stiftung. Da diese so eng wie keine andere Stiftung in Deutschland an den deutsch-russischen Beziehungen arbeitet und gleichzeitig auch eine langjährige Zusammenarbeit mit der Ukraine pflegt, hat die Stiftung ihre Aktivitäten in den beiden Ländern weiter verstärkt. Sie verfolgt dabei drei strategische Ziele: die Stabilisierung der zivilgesellschaftlichen Beziehungen zu Russland, die Bereitstellung und Verbreitung unabhängiger Expertise zu beiden Ländern sowie die Stärkung der ukrainischen Perspektive in der deutschen Öffentlichkeit.

Ukraine-Krise

Dafür stieß die Stiftung mehrere Initiativen an: Kurz vor der Leipziger Buchmesse erschien 2014 die Flugschrift »Majdan! Ukraine, Europa«. Die Anthologie ist eine Momentaufnahme des Aufstands und enthält Texte ukrainischer und europäischer Autoren. Das Robert Bosch-Zentrum am Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik wurde um einen Russland- und Osteuropaschwerpunkt erweitert. Die dort tätigen Länderexperten informieren Politik und Öffentlichkeit regelmäßig über Hintergründe und aktuelle Entwicklungen v. a. in der russischen Politik.

Mehr Aktivitäten der Stiftung in Russland und der Ukraine

Um den grenzüberschreitenden Dialog zu fördern, unterstützt die Robert Bosch Stiftung auch die deutsch-russisch-ukrainische Medienwerkstatt des Vereins n-ost, ein Netzwerk für qualitative Berichterstattung zu Osteuropa, und die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch, die Begegnungen zwischen Jugendlichen beider Länder organisiert.

USA

Die NSA-Affäre hat vielen klargemacht, dass die transatlantische Freundschaft keineswegs selbstverständlich ist. Durch das Abhören von Bürgern und Spitzenpolitikern ist viel Vertrauen zwischen Deutschland und den USA verlorengegangen. Vor diesem Hintergrund verfolgt die Robert Bosch Stiftung das Ziel, die transatlantische Partnerschaft als Bündnis und Wertegemeinschaft wieder stärker zu festigen. Entscheidend dafür ist, in den USA das Verständnis für Politik und Gesellschaft Deutschlands zu stärken.

Eine Stimme für Deutschland in Amerika



Klaus-Peter Murawski, Chef der Staatskanzlei Baden-Württemberg, begrüßt die Teilnehmer der Auftaktveranstaltung des CET, Center for European Trainees.



Bundespräsident Joachim Gauck im Gespräch bei den Feierlichkeiten zum zehnjährigen Jubiläum des Bellevue-Programms im Schloss Bellevue.

Autoren wie Serhij Zhadan sind starke Stimmen der ukrainischen Zivilgesellschaft und Seismographen des Wandels. Auf der Leipziger Buchmesse erklärten sie das Streben der Ukraine nach (mehr) Europa.



Diesem Ziel dient die Etablierung eines »Robert Bosch Senior Fellow« am renommierten amerikanischen Thinktank »The Brookings Institution« in Washington, D.C. Als erste Robert Bosch Senior Fellow hat im November 2014 die Juristin und Publizistin Dr. Constanze Stelzenmüller ihre Arbeit aufgenommen. Beim öffentlichen »Launching Event« im Dezember 2014 moderierte Frau Dr. Stelzenmüller eine Podiumsdiskussion mit dem deutschen Botschafter in den USA, Dr. Peter Wittig, und dem ehemaligen US-amerikanischen Botschafter in Deutschland, Robert M. Kimmitt, zum Thema »The United States and Germany: Engaging Europe's Pivotal Player«.

Die Stiftung führte 2014 im Sinne des kontinuierlichen Austauschs zwischen politischen Entscheidungsträgern mehrere Veranstaltungen im Rahmen des Congress-Bundestag Forums durch. Die Robert Bosch Stiftung hat das parteiübergreifende Begegnungsprogramm für deutsche und amerikanische Parlamentarier zusammen mit dem German Marshall Fund vor mehr als einem Jahrzehnt ins Leben gerufen. Die Teilnehmer des Forums befassen sich im jährlichen Wechsel in Deutschland und den USA mit aktuellen Themen und führen Gespräche mit Entscheidungsträgern und Experten. Das Congress-Bundestag Forum 2014 fand Anfang Dezember in Orange County, Kalifornien, und Washington, D.C., statt.

Parlamentarier-Austausch beim Congress-Bundestag Forum

Darüber hinaus veranstaltete die Robert Bosch Stiftung eine Congress-Bundestag Study Tour nach Indien, bei der amerikanische und deutsche Abgeordnete in Delhi und Mumbai die Möglichkeit hatten, sich mit den aktuellen sozialen, ökonomischen und politischen Herausforderungen Indiens, aber auch mit gemeinsamen Herausforderungen im globalen Kontext auseinanderzusetzen sowie mit ihren indischen Kollegen zu diskutieren.

Die Congress-Bundestag Freshman Study Tour brachte Ende September 2014 neue Mitglieder des Bundestages in die amerikanische Hauptstadt. Mit ihren US-Kollegen, aber auch mit Vertretern aus Regierung, Thinktanks und den Medien hatten sie Gelegenheit zum Austausch zu globalen Fragestellungen wie beispielsweise Energie- und Ressourcenpolitik, dem Freihandelsabkommen TTIP oder dem Umgang mit Russland nach der Krim-Krise.

Neue Abgeordnete zu Besuch in Washington

Begeisterung für Europa schaffen

Europa

Seit ihrer Gründung setzt sich die Stiftung auch auf dem eigenen Kontinent für die Völkerverständigung ein. Während am Anfang die Versöhnung mit Frankreich und Polen im Mittelpunkt stand, arbeitet die Stiftung heute mit allen EU-Mitgliedsstaaten und vielen weiteren europäischen Nachbarländern zusammen. Inzwischen hat die Programmarbeit der Stiftung nicht mehr nur das Ziel, Akzeptanz und Begeisterung für die europäische Idee zu schaffen: Angesichts der Finanz- und Wirtschaftskrise und ihrer Auswirkungen hat die Robert Bosch Stiftung es sich zur Aufgabe gemacht, auf Probleme in der EU aufmerksam zu machen und dafür Lösungsansätze aufzuzeigen.

Gemeinsam gegen Jugendarbeitslosigkeit

So engagieren sich seit 2014 die Robert Bosch Stiftung und die Robert Bosch GmbH gemeinsam für die Bekämpfung der hohen Jugendarbeitslosigkeit in Südeuropa. In einem ersten Schritt wurde das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), eines der führenden Wirtschaftsforschungsinstitute in Deutschland, mit einer Bestandsaufnahme zum Thema Jugendarbeitslosigkeit beauftragt. Die Studie wurde im August 2014 in Berlin vorgestellt und an Staatssekretär Dr. Rainer Sontowski übergeben, der sie kurzfristig in Vertretung für Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel entgegennahm. Die Ergebnisse zeigen, dass viele Jugendliche in Südeuropa auch nach der Finanzkrise arbeitslos bleiben, wenn Bildungssysteme und Arbeitsmärkte nicht entschlossen reformiert werden. Auf Grundlage dieser Studienergebnisse haben die Stiftung und das Unternehmen 2014 erste eigene Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit eingeleitet. So etabliert das Bildungswerk der Baden-Württembergischen Wirtschaft derzeit mit Unterstützung der Robert Bosch Stiftung das Center for European Trainees (CET). Als zentrale Anlaufstelle in Baden-Württemberg soll das CET südeuropäische Jugendliche, Unternehmen in Baden-Württemberg und Südeuropa sowie Bildungsträger zu den Themen praxisorientierte Ausbildung und berufliche Mobilität beraten und unterstützen. Mit dem Projekt »This works! Ideas and Solutions for Employment and Recovery in Southern Europe« hat die Robert Bosch Stiftung im vergangenen Jahr gemeinsam mit Ashoka Deutschland erfolgreiche sozialunternehmerische Ansätze identifiziert, die jungen Menschen den Zugang zum Arbeitsmarkt erleichtern. Gute Ideen, die nachweislich funktioniert haben, werden nun mit Hilfe des Projekts von neuen Sozialunternehmern in Südeuropa kopiert und an die lokalen Bedürfnisse angepasst.

Durch die Wirtschaftskrise hat das Verhältnis Deutschlands zu den am meisten betroffenen Ländern im Süden Europas sehr gelitten, vor allem das zu Griechenland. Die Robert Bosch Stiftung hat deshalb 2014 Griechenland verstärkt in ihre Programmarbeit aufgenommen. Zunächst wurde das von der Finanzkrise stark betroffene Land in viele bestehende Programme integriert, zum Beispiel in das Bellevue-Programm, das Nachwuchsführungskräften der obersten Staatsbehörden fachliche Weiterqualifikation, Auslandserfahrung und Begegnung mit Kollegen aus anderen europäischen Ländern ermöglicht. An der Feier zum zehnjährigen Jubiläum des Programms im Schloss Bellevue nahm neben Bundespräsident Joachim Gauck auch der damalige griechische Staatspräsident Karolos Papoulias teil.

Zusammenarbeit mit Griechenland

Asien

Ein Schwerpunkt der internationalen Stiftungsarbeit ist es, zu guter Regierungsführung beizutragen sowie engagierte Bürger und zivilgesellschaftliche Akteure zu fördern. Eine aktive und engagierte Zivilgesellschaft ist die Basis einer jeden demokratischen Gesellschaft. In Asien kümmert sich die Robert Bosch Stiftung in diesem Zusammenhang insbesondere um die Themen Medienfreiheit, Rechtsstaatlichkeit und die Stärkung und Professionalisierung zivilgesellschaftlichen Engagements.

Stärkung der Zivilgesellschaft und guter Regierungsführung in Asien

Vor allem in den deutsch-chinesischen Beziehungen ist ein kritischer, aber gleichberechtigter Dialog von großer Bedeutung. Vor diesem Hintergrund fand 2014 ein intensiver Austausch zum Thema Stadtentwicklung statt. Bei einem Auftaktworkshop Anfang November 2014 in Shanghai unter dem Titel »Citymakers Dialogue - Connecting City Makers and Thinkers between Germany and China« identifizierten namhafte deutsche und chinesische Experten Themen, Dialog-Formate und Akteure, die einen engeren Austausch zwischen den beiden Ländern fördern könnten. 2015 soll das Engagement fortgesetzt werden.

Dialog mit dem Reich der Mitte

Um das Aufkeimen zivilgesellschaftlichen Engagements zu unterstützen, startete die Stiftung 2014 gemeinsam mit der Stiftung Asienhaus eine neue Runde des erfolgreichen Programms »EU-China NGO Twinning Program«. Es bietet NGOs aus Europa und China die Möglichkeit, für vier bis acht Wochen in einer chinesischen bzw. europäischen Organisation zu hospitieren, die an vergleichbaren Themen arbeitet wie die eigene Institution. Langfristiges Ziel ist es, die

Beziehungen zwischen europäischen und chinesischen NGOs zu stärken und somit eine zivilgesellschaftliche Brücke zwischen Europa und China zu bauen.

Auch in der Zusammenarbeit mit Indien legt die Robert Bosch Stiftung einen besonderen Fokus auf die Förderung der Zivilgesellschaft. Indien ist zwar die »größte Demokratie der Welt«, allerdings auch ein Land mit vielen sozialen Problemen. Mit der Stärkung der zivilgesellschaftlichen Akteure will die Robert Bosch Stiftung Indien auf dem Weg zu einer stabilen Demokratie unterstützen. Dazu wurde 2014 die Förderung des Projekts »Kinderfreundliche Kommunen im ländlichen Indien« des letztjährigen Friedensnobelpreisträgers Kailash Satyarthi und seiner Organisation »Global March Against Child Labour« auf den Weg gebracht.

Das Netzwerk hat zum Ziel, die Lebensqualität von Kindern in den ländlichen Gemeinden Indiens zu verbessern. Innerhalb von zwei Jahren sollen mit der Förderung der Robert Bosch Stiftung 27 indische Dörfer mit insgesamt ca. 10 000 Kindern zu »child-friendly villages« umgebaut werden. Erreicht werden sollen unter anderem die Abschaffung der Kinderarbeit, Unterricht für schulpflichtige Kinder und die Einrichtung organisierter Interessenvertretungen wie Kinderparlamente, Jugend- und Frauengruppen.

Lösungen für globale Herausforderungen wie Hunger, Ressourcenknappheit und Sicherung von Frieden werden in Zukunft nur gemeinsam im transnationalen Dialog erarbeitet werden können. Die Stiftung möchte diesen Austausch fördern und einen Beitrag zur gemeinsamen Bearbeitung der globalen »Zukunftsfragen« leisten.

2014 wurde deshalb das Programm »Global Governance Futures – Robert Bosch Foundation Multilateral Dialogues« begonnen, das Nachwuchsführungskräfte aus Deutschland, den USA, China, Japan und Indien zusammenbringt, um aktuelle Fragen und Probleme der Weltgemeinschaft zu diskutieren. Im Austausch mit Experten renommierter Thinktanks und Universitäten bearbeiten die Teilnehmer Zukunftsszenarien für effektives und verantwortliches Handeln. Im Juni 2014 fand der Auftakt in Berlin statt, im Oktober folgte die zweite »Dialogue Session« in Tokyo und Peking. 2015 wird das Programm in Indien fortgesetzt. Themen sind »internet governance«, »geoengineering governance« und »global arms control«.

Ein Friedensnobelpreisträger als Partner

Gemeinsame Antworten auf Zukunftsfragen

Programmschwerpunkte



Ganeshan Wignaraja, Director of Research, Asian Development Bank Institute, beim Dialogforum »How Do Asians See Their Future« in Tokyo im Juni 2014.



Teilnehmer des Robert Bosch Foundation Multilateral Dialogue »Global Governance Futures« im Juni 2014 in Berlin.



Professor Zheng Shiling beim Citymakers Dialogue in Shanghai.

Ein weiterer Erfolg im Bereich des multilateralen Austauschs war das in Zusammenarbeit mit dem European Council on Foreign Relations durchgeführte Dialogforum »How Do Asians See Their Future« in Tokyo. Im Juni 2014 hat die Stiftung europäische Persönlichkeiten mit mehr als 50 Gesprächspartnern aus Asien zusammengebracht. Gemeinsam wurden Themen wie Sicherheit und Frieden, Nachhaltigkeit und die EU-Asien-Beziehungen diskutiert. 2015 werden die Ergebnisse des Forums als Essaysammlung veröffentlicht.

Gesundheit

Im Fördergebiet Gesundheit hat die Robert Bosch Stiftung 2014 ihre Aktivitäten unter einem neuen Dach gebündelt. Weiterhin engagiert sie sich für die Qualifizierung in den Gesundheitsberufen, eine zukunftsfähige Versorgungsstruktur und ein besseres Leben mit Krankheiten wie Demenz. Den übergeordneten Fokus richtet sie dabei aber auf chronische Erkrankungen. In Europa gelten die sogenannten »Non-Communicable Diseases« auf absehbare Zeit als größte Herausforderung in den Gesundheitssystemen. Allein in Deutschland werden drei Viertel der Gesundheitsausgaben für die Behandlung chronisch Kranker ausgegeben. Trotz dieser deutlichen Zahl ist das deutsche Gesundheitssystem bisher vornehmlich auf die Versorgung akut kranker Menschen ausgerichtet. Im vergangenen Jahr hat die Stiftung deshalb neue Programme konzipiert und angestoßen, die wichtige Impulse geben, wie chronisch kranke Patienten in Zukunft besser versorgt und betreut werden können.

Die Komplexität einer chronischen Erkrankung und ihres Verlaufs erfordert eine möglichst reibungslose Organisation der verschiedenen Beteiligten rund um den Patienten. Mit »Operation Team« hat die Robert Bosch Stiftung ein Programm gestartet, das erstmals die Kooperation zwischen Ärzten und Pflegern, Therapeuten oder Logopäden in der beruflichen Ausbildung verankert. An insgesamt acht Standorten liefen 2014 erste Pilotprojekte an, in denen Auszubildende und Studierende die interprofessionelle Zusammenarbeit in den Gesundheitsberufen lernen. Neben der aufwendigen Langzeitversorgung von Patienten, die beispielsweise an Demenz erkrankt sind, spielt die Teamarbeit auch in der Notfallmedizin eine wichtige Rolle. Nicht selten hängt das Überleben davon ab, wie eingespielt Ärzte und Pflegekräfte am OP-Tisch miteinander agieren. In Greifswald trainieren deshalb seit kurzem Pflegeschüler

Fokus auf chronische
Erkrankungen

Interprofessionelle
Ausbildung

des zweiten Lehrjahres zusammen mit Medizinstudierenden in einem zweitägigen Intensivkurs den Ernstfall. Im Simulations-Training üben sie in wechselnden Rollen mit lebensechten Puppen und professionellem OP-Equipment. Dabei werden die Teilnehmer mit authentischen Notlagen konfrontiert, beispielsweise einem frisch operierten Patienten mit plötzlicher Atemnot. 2015 will die Stiftung das Konzept des Projekts von der Ausbildung auf die berufliche Fortbildung in den Gesundheitsberufen ausweiten.

Der demographische Wandel führt dazu, dass die Zahl chronisch kranker Menschen weiter ansteigt, während die zur Verfügung stehenden Gesundheitsfachkräfte weniger werden. Der Mangel an Haus- und Fachärzten ist in strukturschwachen Gegenden bereits heute deutlich spürbar und wird sich weiter verschärfen. 2014 hat die Stiftung deshalb die gesundheitliche Versorgungssituation in Deutschland in den Blick genommen und das neue Programm »PORT - Patientenorientierte Therapie- und Versorgungszentren« konzipiert. Beispiele in Finnland und Kanada zeigen, dass regionale Gesundheitszentren den erhöhten Versorgungsbedarf auffangen und die Primärversorgung mit abdecken können. Durch die lokale Bündelung von Ärzten, Therapeuten und Pflegekräften können die professionellen Helfer neue Kooperationsformen finden, Behandlungen individualisieren und dabei von den Vorteilen einer gemeinsamen Infrastruktur profitieren. In den neuen PORT-Zentren soll zudem die Eigenverantwortung der Patienten gestärkt werden, indem beispielsweise neue eHealth-Methoden zum Einsatz kommen. Ab 2015 wird die Stiftung Akteure aus dem Gesundheitswesen bei der Ausarbeitung entsprechender Konzepte unterstützen und anschließend erste Modellprojekte umsetzen.

Regionale Gesundheits-
zentren

Dass Altern »auch ganz schön cool sein kann«, stellte Familienministerin Manuela Schwesig bei der feierlichen Verleihung des Deutschen Alterspreises 2014 fest. Für den mit 120 000 Euro dotierten Preis hatten sich insgesamt 335 Initiativen beworben. Sieben von ihnen wurden im Vorfeld für das große Finale in der Berliner Repräsentanz der Robert Bosch Stiftung nominiert. Mit ihrem Einsatz zeigen die Nominierten, dass Leistungsfähigkeit, Engagement und Kreativität heute für viele ältere Menschen ganz selbstverständlich zum Lebensabschnitt Alter gehören. Den Hauptpreis gewann die »Werkstatt der Generationen« an der Integrativen Montessori Schule München. Als fester Bestandteil des Schulkonzepts bringen sich dort rund 70 ehrenamtliche Senior-Experten mit Leidenschaft, Wissen und Erfahrung in den Unterricht ein - für Jurymitglied Dr. Henning Scherf ein nachahmenswerter Ansatz in einer Zeit, in der

Alter kann auch cool sein



Vernetzungsworkshop des Programms »Operation Team« am 13. November 2014 in der Repräsentanz Berlin.



Bundesseniorenministerin Manuela Schwesig (li.) und Dr. Kurt W. Liedtke, Kuratoriumsvorsitzender der Robert Bosch Stiftung (re.), gemeinsam mit den Hauptpreisträgern des Deutschen Alterspreises 2014: Anke Könemann und Wolfgang Kück von der »Werkstatt der Generationen«.

durch den gesellschaftlichen Wandel das Miteinander der Generationen an vielen Stellen abhanden gekommen ist. Zwei weitere Preise gingen an die Münchnerin Gunda Krauss, die mit ihrem dreirädrigen Pedelec von den Alpen an die Nordsee radeln wird, und das Ausstellungskonzept »Hey Alter...!« des Lehmbruck Museums in Duisburg. Den undotierten Otto Mühlshlegel Preis für besondere Verdienste um das Alter erhielt der Bonner Senior Experten Service (SES).

Robert-Bosch-Krankenhaus (RBK)

Unter dem Motto »Mit Weitblick wachsen« schreitet am Robert-Bosch-Krankenhaus das Zukunftsvorhaben STEP 2020 mit großen Schritten voran. Im Oktober 2014 konnte das neue Funktionsgebäude Atrium des RBK eröffnet werden. Ein zentrales Thema des Neubaus ist der Schwerpunkt Lernen, der im modernen Krankenhausbetrieb immer wichtiger wird, vor allem im Anschluss an die berufliche Ausbildung.

Im Obergeschoss des Atriums hat das traditionsreiche Bildungszentrum des RBK unter dem Namen Irmgard-Bosch-Bildungszentrum neue und moderne Räume erhalten. Schon vor Jahren entwickelte sich die klassische Krankenpflegeschule des RBK zu einer Einrichtung, in der alle Berufsgruppen des Gesundheitswesens gemeinsam lernen und sich weiterbilden können.

Irmgard-Bosch-Bildungszentrum

Mit dem ebenfalls im Atrium neu eröffneten Comprehensive Cancer Center (CCC) stärkt das RBK seinen exzellenten Ruf in der Krebstherapie. Das Onkologische Zentrum des Krankenhauses war eines der ersten in Deutschland, das die anspruchsvolle Zertifizierung der Deutschen Krebsgesellschaft erfolgreich durchlief. Mit dem neuen CCC geht das RBK nun einen Schritt weiter: Nach dem Vorbild erfolgreicher Einrichtungen in den USA wurden im CCC alle medizinischen Disziplinen, die an der onkologischen Behandlung beteiligt sind, räumlich an einem Ort zusammengefasst. Voraussetzung dafür ist eine enge Verzahnung von medizinischer Praxis und klinischer Forschung. Hier hat das RBK mit dem Dr. Margarete Fischer-Bosch-Institut für Klinische Pharmakologie (IKP) und dem Südwestdeutschen Tumorzentrum der Universitätsklinik Tübingen (UKT) zwei starke Partner gefunden. Gemeinsam bündeln die renommierten Institutionen das Know-how, das für ein Netzwerk der Spitzenmedizin nötig ist.

Comprehensive Cancer Center (CCC)

RBK-Standorte mit
begehrtem
Qualitätssiegel
ausgezeichnet

2014 durchliefen RBK und Klinik Schillerhöhe erneut das anspruchsvolle Verfahren für das Siegel »Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen« (KTQ). Erstmals wurde mit der Klinik Charlottenhaus auch der dritte Standort mit einbezogen. Gemeinsam haben die drei Kliniken die unabhängigen Gutachter überzeugt. Damit ist das RBK zum dritten Mal ausgezeichnet, die Klinik Schillerhöhe erhält bereits zum zweiten Mal das Qualitätssiegel. Der Klinik Charlottenhaus, in der im Jahr über 1 000 Kinder auf die Welt kommen, wurde zum ersten Mal das KTQ-Zertifikat verliehen. Die renommierte Auszeichnung belegt, dass das RBK und seine Standorte eine besonders hohe Qualität in der Patientenversorgung bieten und auch in Aspekten wie Arbeitsorganisation, Weiterbildung der Mitarbeiter oder Sicherheitsvorkehrungen bei Notfällen optimal aufgestellt sind.

Wissenschaft

Weltweit stellen Klimawandel, Ressourcenmangel und Umweltzerstörung die Menschheit vor große Probleme. Die kommende Generation wird diese Herausforderungen nur mit wissenschaftlicher Spitzenforschung bewältigen können. 2014 engagierte sich die Stiftung daher verstärkt für die Etablierung und Vernetzung von Nachwuchswissenschaftlern in Afrika, da diese Themen dort besonders an Brisanz gewonnen haben. In Deutschland förderte sie den wissenschaftlichen Nachwuchs, indem sie unter anderem Forschungsprojekte ermöglichte, an denen Schüler gemeinsam mit Wissenschaftlern arbeiten.

Nie wieder Angst vor
Wissenschaft

Ein besonderer Höhepunkt war dabei die bundesweite Konferenz »Nie wieder Angst vor Wissenschaft«, zu der im Sommer 2014 über 150 Schüler, Lehrer, engagierte Wissenschaftler und Fachleute aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft in Würzburg zusammenkamen. In der »Stadt der jungen Forscher 2014« stellten sie Projekte vor, diskutierten über aktuelle bildungspolitische Themen und würdigten besonders gelungene Kooperationen zwischen Schulen und wissenschaftlichen Einrichtungen. Mit dem Gipfeltreffen wurde das gemeinsame Engagement der Körber-Stiftung, Robert Bosch Stiftung und Deutsche Telekom Stiftung abgeschlossen. Seit 2009 verliehen die Stiftungen jährlich die mit bis zu 65 000 Euro dotierte Auszeichnung »Stadt der jungen Forscher« an Städte, die junge Menschen für Wissenschaft begeistern und dafür mit Schulen, Hochschulen, wissenschaftlichen Einrichtungen und Unternehmen vor Ort zusammenarbeiten. 2015 wird die Robert Bosch Stiftung ihr Engagement im Bereich



Lernen im Irmgard-Bosch-Bildungszentrum.



Gruppenarbeit bei der Fachtagung »Nie wieder Angst vor Wissenschaft! Wie man Schülerinnen und Schüler für Wissenschaft begeistert« am 4. und 5. Juli 2014 in der »Stadt der jungen Forscher« Würzburg.

Schule und Wissenschaft stärker auf das Thema Nachhaltigkeit fokussieren. Mit dem neuen Programm »Our Common Future« fördert sie interdisziplinäre Projekte, in denen Schüler und Wissenschaftler beispielsweise untersuchen, wie unsere Nahrungsgewohnheiten die Umwelt beeinflussen.

Vernetzung der afrikanischen Forschergemeinde

In Kenia fand im Februar 2014 mit Unterstützung der Robert Bosch Stiftung die erste Regionalkonferenz der afrikanischen Jungen Akademien statt. Nach dem Vorbild etablierter Wissenschaftsakademien gründeten afrikanische Forscher in den letzten sechs Jahren ähnliche Einrichtungen, in denen sich herausragende Nachwuchswissenschaftler des Kontinents vernetzen und ihre Forschung vorantreiben können. Auf der dreitägigen Konferenz in Nairobi trafen sich zum ersten Mal Vertreter aller bestehenden und derzeit geplanten National Young Academies. Die rund 80 Wissenschaftler nutzten die Gelegenheit, um sich fachübergreifend über die großen Herausforderungen Afrikas auszutauschen. Im Mittelpunkt standen dabei Themen wie die nachhaltige Nutzung von Ressourcen. Übergeordnetes Ziel der Stiftung ist es, Afrika als Wissenschaftsstandort zu fördern, die Potentiale von afrikanischen Wissenschaftlern zu stärken und ihre Leistungen in Medien, Politik und der Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Dazu hat sie 2014 gemeinsam mit dem African Institute for Mathematical Sciences (AIMS) wichtige Vorbereitungen für das erste Next Einstein Forum getroffen, das eine Plattform für die afrikanische Wissenschaft bietet. In Anlehnung an das renommierte Euroscience Open Forum (ESOF) wird das Wissenschaftsforum Anfang 2016 erstmals die wichtigsten Forscher Afrikas im Senegal versammeln und das bisher zu wenig beachtete wissenschaftliche Potential des Kontinents weltweit sichtbar machen.

Vorstoß in der Altersmedizin

Auch im Bereich Wissenschaft spielt das Thema »Alter« eine wichtige Rolle. So konnte 2014 der dritte von der Robert Bosch Stiftung geförderte Lehrstuhl für Geriatrie vergeben werden. In den kommenden zwei Jahren sollen die Universitäten Aachen, Göttingen und Heidelberg die Lehrstühle besetzen. Insgesamt wird die Robert Bosch Stiftung in den nächsten fünf Jahren knapp vier Millionen Euro für die Einrichtung der drei Lehrstühle zur Verfügung stellen. Denn obwohl der demographische Wandel eine deutliche Zunahme älterer Patienten erwarten lässt, sind insbesondere forschungsintensive Lehrstühle für Altersmedizin in Deutschland noch rar. Dank der Förderung erhöht sich die Zahl der Geriatrielehrstühle in Deutschland um fast die Hälfte, von sieben auf insgesamt zehn. Dass sich von bundesweit 36 Universitäten mit

medizinischer Fakultät 15, also fast jede zweite, um die Anschubfinanzierung von jeweils 1,25 Millionen Euro beworben haben, unterstreicht die gesellschaftliche Relevanz, die geriatrische Forschung und die Versorgung von älteren Patienten haben.

Dr. Margarete Fischer-Bosch-Institut für Klinische Pharmakologie (IKP) mit dem Forschungsbereich des Robert-Bosch-Krankenhauses (RBK)

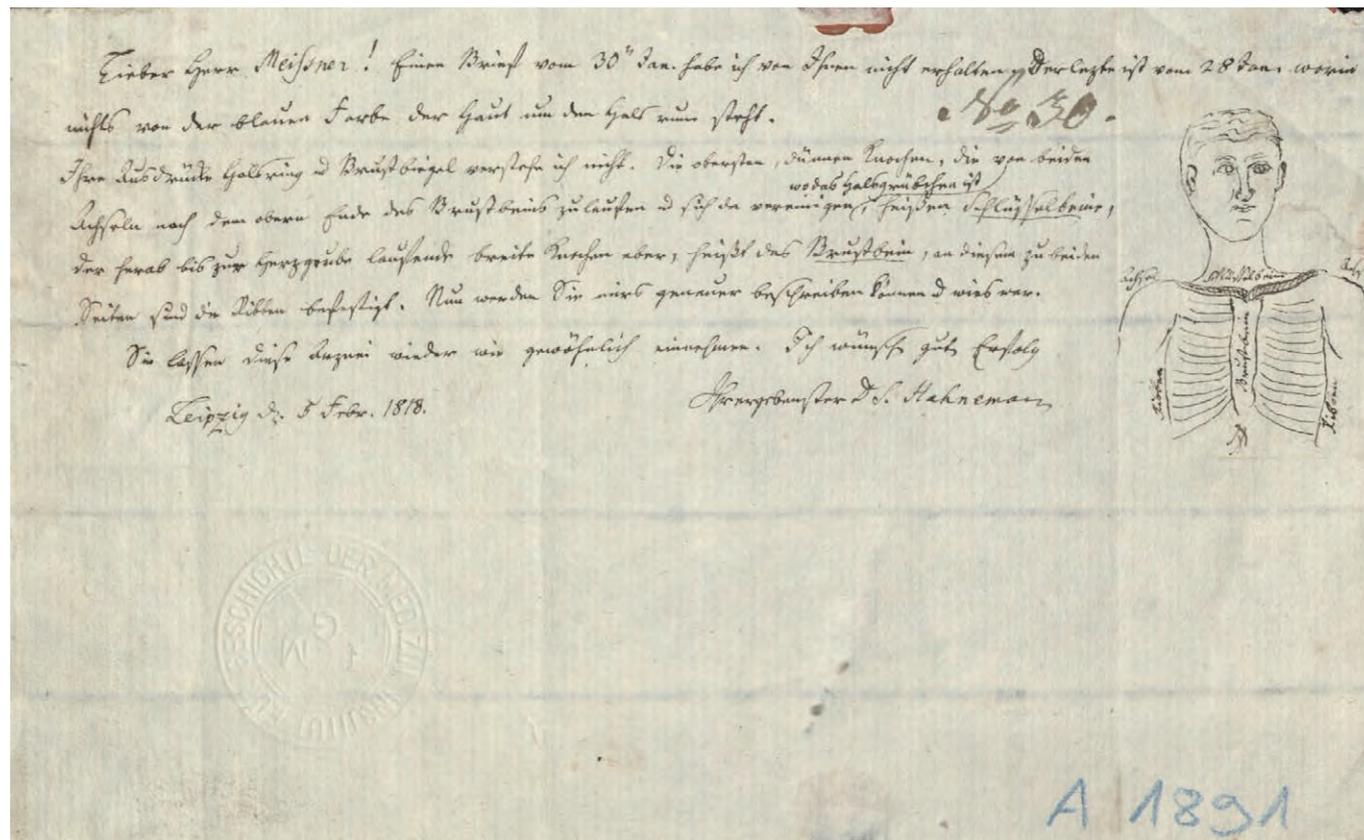
Die Arbeiten am IKP, die in enger Kooperation mit dem RBK stattfinden, beschäftigen sich seit vielen Jahren mit dem individualisierten Ansatz einer Arzneimitteltherapie. Gerade in der Onkologie sind Hoffnung und Wahrscheinlichkeit groß, dass ein vertieftes Verständnis der molekularen Mechanismen der Tumorentstehung und -progression die Entwicklung weiterer zielgerichteter Medikamente ermöglicht und bestehende Therapien verbessert. Die verfügbaren bioanalytischen Hochdurchsatzverfahren, sogenannte OMICs-Technologien, werden durch einen systembiologischen Ansatz dazu beitragen, eine präzisere Klassifizierung von Krankheiten zu erreichen. Eine aktuelle Stellungnahme der Nationalen Akademie der Wissenschaften (Leopoldina) mit dem Titel »Individualisierte Medizin: Voraussetzungen und Konsequenzen« unterstreicht die Bedeutung dieses Konzeptes mit Auswirkungen für Wissenschaft, Wirtschaft und Politik.

Personalisierte Arzneimitteltherapie

2014 konnte das IKP in enger Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern und Ärzten aus Großbritannien, dem Libanon und Singapur beispielhaft zeigen, dass bei jungen Brustkrebspatientinnen das Ansprechen auf die langjährige endokrine Therapie mit dem Arzneistoff Tamoxifen von einem Gentest prognostiziert werden kann.

Bei Frauen mit unerfülltem Kinderwunsch wird zur Auslösung des Eisprungs seit Jahrzehnten das Medikament Clomifen weltweit als Mittel der ersten Wahl eingesetzt. Auch hier haben klinische Studien am IKP erstmalig gezeigt, dass ein Gentest eine Vorhersage für die Umwandlung von Clomifen zu seinen Abbauprodukten ermöglicht. Damit wurde ein wichtiger Mechanismus für das Nichtansprechen einer Clomifentherapie beschrieben. In großen nationalen und internationalen Studien werden diese Befunde derzeit prospektiv validiert.

In Zusammenarbeit mit einem kommerziellen Partner ist es dem IKP 2014 gelungen, für über 300 Gene eine verlässliche Methode aufzubauen, die erbliche Veränderungen umfassend



Brief von Samuel Hahnemann mit anatomischer Zeichnung von 1818.

ausfindig macht. An den Genen, die für die Aufnahme, Verteilung, Verstoffwechslung und Ausscheidung von Arzneimitteln verantwortlich sind, wird dafür eine Komplettssequenzierung unter Verwendung menschlicher Erbsubstanz durchgeführt.

Das IKP ist eine international nachgefragte Wissenschaftseinrichtung. 2014 wurden insgesamt elf Dissertationen und vier Master- und Bachelorarbeiten erfolgreich abgeschlossen. Im Rahmen einzelner Forschungsprojekte waren fünf ausländische Wissenschaftler/-innen aus Ägypten, China, Libyen, Neuseeland und der Schweiz am IKP tätig. Dem Forschungsbereich IKP wurden im Berichtszeitraum 1,8 Millionen Euro an Drittmitteln von der EU, der DFG, der Merkle-Stiftung, dem BMBF, der Universität Tübingen, dem Land Baden-Württemberg sowie von der Industrie zugeführt.

Eine international gefragte Wissenschaftseinrichtung

Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung (IGM)

Im Februar 2014 kamen in Stuttgart Wissenschaftler aus mehreren Ländern zusammen, um sich über den sogenannten »gender gap« in Europa auszutauschen. Spätestens seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gilt die schlechtere Lebenserwartung der männlichen Bevölkerung als gesamteuropäisches Phänomen. Der zeitliche Ablauf und die Dimension des »gender gap« unterscheiden sich in den einzelnen Ländern jedoch erheblich. Die internationale Tagung versammelte daher sowohl Teilnehmer aus Staaten, die in die Weltkriege involviert waren, als auch aus neutralen Ländern, aus Gebieten mit geringer und hoher Frauenberufstätigkeit sowie unterschiedlichen Raucherquoten. Eine englischsprachige Publikation der Ergebnisse wird derzeit vorbereitet.

»Gender gap« in Europa

Anlässlich des 60. Geburtstages des Institutsleiters Prof. Dr. Robert Jütte fand im September 2014 eine internationale Tagung zum Thema »Sozialgeschichte der Medizin: Bilanz und Perspektiven« statt. Referenten aus dem In- und Ausland, darunter auch zahlreiche Doktoranden Professor Jüttes, zeigten in ihren Vorträgen, wie sich das dynamische Forschungsfeld in den letzten 25 Jahren entwickelt und welchen herausragenden Beitrag das IGM dazu geleistet hat.

Internationale Tagung zur Sozialgeschichte der Medizin

Das IGM fungiert auch als institutionelles Gedächtnis der Homöopathie. In seinen Archiven lagern Schriften und Bilder, Dokumente und Akten. Darunter befinden sich über 5 000 Briefe von Patienten an Samuel Hahnemann, aber bisher keine, die der Arzt an seine Patienten

Sensationeller Archivalienwerb



Teilnehmer der 1st Africa Young Academies Regional Conference im Februar 2014 in Nairobi, Kenia.

adressiert hatte. Bei einer Auktion konnte das IGM 2014 eine einmalige Serie von über 50 Briefen Hahnemanns an eine Patientin ersteigern. Derzeit werden alle Texte transkribiert und voraussichtlich 2015 mit einem medizinischen Kommentar veröffentlicht.

Bildung

Noch viel zu häufig hängt der Bildungserfolg junger Menschen von der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Eltern ab. In Deutschland kann knapp ein Drittel der Jugendlichen aufgrund der familiären Situation sein Potential nicht voll entfalten. Das belegen Studien wie der Bildungsbericht 2014. Wichtigstes Anliegen der Stiftung im Bereich Bildung sind daher faire Startbedingungen und individuelle Förderung für junge Menschen, unabhängig von Herkunft und sozialem Status.

Individuelle Förderung

Aus diesem Grund wurde 2014 das Stipendienprogramm »Talent im Land« erstmals für alle Schüler geöffnet, die von ihrem Elternhaus nicht die notwendige Unterstützung erhalten, um einen weiterführenden Schulabschluss zu erreichen. Bisher richtete sich die Förderung, die die Stiftung gemeinsam mit der Baden-Württemberg Stiftung und dem Staatsministerium Bayern anbietet, nur an Jugendliche mit Migrationshintergrund. Wie das Programm »grips gewinnt«, das die Robert Bosch Stiftung mit der Joachim Herz Stiftung in Nord- und Ostdeutschland umsetzt, begleitet »Talent im Land« begabte Schüler auf ihrem Weg zum Abitur oder zur Fachhochschulreife. Neben einer finanziellen Unterstützung erhalten die 50 neuen »Talent im Land«-Stipendiaten Zugang zu vielfältigen Bildungsangeboten, wie Seminaren, Studientagen oder Sommerakademien, und eine persönliche Beratung.

Der Deutsche Schulpreis

In der Schule werden die wichtigsten Weichen für die Bildungskarriere junger Menschen gestellt. Dazu müssen Schulen flexibel auf die individuellen Bedürfnisse ihrer Schüler eingehen. In Deutschland gibt es viele Schulen, denen dies hervorragend gelingt. Unabhängig von allen Debatten über das richtige Bildungssystem gestalten sie guten, erfolgreichen Unterricht und ermöglichen den Kindern den individuell bestmöglichen Bildungsabschluss. Seit dem Start des Deutschen Schulpreises im Jahr 2006 haben es sich die Robert Bosch Stiftung und die Heidehof Stiftung zur Aufgabe gemacht, diese Leuchttürme in der deutschen Schullandschaft zu finden und sichtbar zu machen, damit ihre Arbeit Vorbild für andere Schulen sein kann.



Die 9. Sommerakademie des Stipendienprogramms »Talent im Land« mit dem Titel »Freiheit aushalten – über die Phänomenologie der Freiheit im Spiegel der Wissenschaft« fand vom 31. Juli bis 7. August 2014 in Überlingen am Bodensee statt.



Schülerinnen der Städtischen Anne-Frank-Realschule, München, Hauptpreisträger des Deutschen Schulpreises 2014.



Podiumsdiskussion im Rahmen des Programms »Lernort Stadion« am 31. März 2014 in der Repräsentanz Berlin. Marcus Weinberg, Ingo Schiller, Johannes Böing, Prof. Timm Beichelt, Dagmar Freitag und Shelly Kupferberg diskutieren zum Thema »Von wegen politikfreie Zone. Das Fußballstadion als Lernort der Demokratie«.

Hauptpreis für die Anne-Frank-Realschule

2014 ging der mit 100 000 Euro dotierte Hauptpreis an die Städtische Anne-Frank-Realschule in München, eine Mädchenschule mit naturwissenschaftlichem Profil. Alle Jugendlichen werden hier zu einem Abschluss geführt, über 60 Prozent haben nach der mittleren Reife die Möglichkeit, ihr Abitur zu machen. Außerdem leistet die Schule mit ihrer Arbeit einen wichtigen Beitrag dazu, Mädchen für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik zu begeistern und dem Fachkräftemangel in MINT-Berufen entgegenzuwirken. Die Auszeichnung überreichte Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier während einer Festveranstaltung in der Heilig-Kreuz-Kirche in Berlin, die live im Fernsehen übertragen wurde. Vier weitere Preise in Höhe von je 25 000 Euro erhielten die Erich-Kästner-Schule in Hamburg, die Römerstadtschule in Frankfurt am Main, das Geschwister-Scholl-Gymnasium in Lüdenscheid und das Regionale Berufsbildungszentrum Wirtschaft in Kiel. Der ebenfalls mit 25 000 Euro dotierte »Preis der Jury« ging an die SchlaU-Schule in München, die sich auf beispielhafte Weise um junge Flüchtlinge kümmert, die ohne Eltern nach Deutschland gekommen sind. Grundlage für die Bewertung der Jury sind sechs Qualitätskriterien: Leistung, Umgang mit Vielfalt, Unterrichtsqualität, Verantwortung, Schulleben und Schule als lernende Institution. Schulen, die sich um den Deutschen Schulpreis bewerben, müssen in allen Bereichen gut und in einem Bereich weit überdurchschnittlich sein. Begleitet wird der Schulpreis von den Medienpartnern ARD und »stern«.

Die Deutsche Schulakademie

Die Preisträger der vergangenen neun Jahre beweisen, dass Bildungsinnovationen in Deutschland aus der Praxis kommen, und zwar direkt aus den Schulen. Deshalb bringt die Robert Bosch Stiftung die Preisträger in der Akademie des Deutschen Schulpreises zusammen und vernetzt sie mit anderen Schulen, die weiter an sich arbeiten wollen. Allein im Jahr 2014 haben mehr als 1 200 Vertreter von Schulen an den Veranstaltungen der Akademie und der vier Regionalteams des Deutschen Schulpreises teilgenommen. Für sie hat die Akademie weitere Unterstützungsangebote entwickelt. Und der Erfolg spricht für sich: Formate wie das Hospitationsprogramm, die pädagogische Werkstatt und das Schullabor haben bei vielen Schulen Entwicklungsprozesse angestoßen und gelten als beispielhaft für einen gelingenden Transfer guter Schulpraxis. Um die Erfahrung der Preisträgerschulen noch besser für die Schulentwicklung in Deutschland nutzen zu können, haben die Robert Bosch Stiftung und die Heidehof Stiftung 2014 beschlossen, die Akademie auszugründen. Ab 2015 wird sie unter dem Namen »Die Deutsche Schulakademie« bundesweit die Angebote für interessierte Schulen ausbauen.

Dazu setzt sie weiterhin auf den bislang einzigartigen Peer-to-Peer-Ansatz, der Schulleitung und Lehrern ermöglicht, praxisbezogen von erfolgreichen Best-Practice-Beispielen zu lernen.

Das deutsche Bildungssystem steht vor enormen Herausforderungen: Kita-, Ganztags- und Hochschulausbau, Inklusion und Reform der Lehrerbildung erfordern praxisrelevante Konzepte und Stabilität im Umfeld ständig wechselnder Minister, Mehrheiten und Meinungen. Dafür ist die föderale Struktur unserer Bildungslandschaft – trotz vieler unbestreitbarer Vorteile – nur bedingt geeignet. Deshalb beteiligte sich die Robert Bosch Stiftung auch im vergangenen Jahr an der Strukturdebatte über das deutsche Bildungssystem. Im September 2014 hat sie gemeinsam mit der Bertelsmann Stiftung und der Deutsche Telekom Stiftung ein Positionspapier veröffentlicht, in dem sich die drei Stiftungen für einen Nationalen Bildungsrat als zentralen Baustein eines zukunftsfähigen Bildungsföderalismus aussprechen. Ein erstes Konzept hatte die Bosch Stiftung bereits 2011 von einer Expertenrunde erarbeiten lassen. Nach Vorbild des renommierten Wissenschaftsrats soll der Bildungsrat Experten aus Praxis und Wissenschaft sowie die politisch Verantwortlichen aus Bund, Ländern und Kommunen an einem Tisch versammeln. Ein solches unabhängiges Gremium könnte helfen, einheitliche, länderübergreifende Ziele zu entwickeln und einen Ort des kontinuierlichen Diskurses zwischen allen Beteiligten zu schaffen.

Zukunft des Bildungsföderalismus

Gesellschaft

In vielen Bereichen unserer Gesellschaft übernehmen Bürger immer mehr Verantwortung, insbesondere dort, wo staatliche Institutionen an ihre Grenzen stoßen. Sie gestalten ihre Umgebung, helfen ihren Mitmenschen und opfern dafür Zeit. Dieses bürgerschaftliche Engagement zu stärken, ist seit ihrer Gründung ein wesentliches Anliegen der Robert Bosch Stiftung. Sie hilft, gute Ideen zu verbreiten, Netzwerke zu knüpfen und Startschwierigkeiten zu überwinden. Dazu förderte die Stiftung im Jahr 2014 Menschen, die sich in Vereinen und Initiativen engagieren und die Lösung sozialer Aufgaben in die Hand nehmen. Einen Schwerpunkt bildete dabei die Professionalisierung und Organisationsentwicklung für Vereine und Initiativen.

Nahezu jeder Zweite in Deutschland ist Mitglied in einem Verein. Aber immer mehr ehrenamtlich getragene Vereine haben Probleme, Nachwuchs für wichtige Funktionsposten zu gewinnen. Hier setzt die Stiftung in Kooperation mit dem Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern mit dem Programm »Engagement braucht Leadership« an. In einer Pilotphase hat sie zusammen mit drei Freiwilligenagenturen Formate zur Qualifizierung und Gewinnung von Vereinsvorständen entwickelt, an denen über 500 Verantwortungsträger aus Vereinen teilgenommen haben. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse trägt die Stiftung jetzt in die Breite und arbeitet seit 2014 in drei Bundesländern mit zivilgesellschaftlichen Organisationen zusammen, die dafür landesweite Netzwerke eingerichtet haben. In Baden-Württemberg liegen Federführung und Koordination beim Paritätischen Bildungswerk, in Hessen bei der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen und in Nordrhein-Westfalen bei der Paritätischen Akademie. Insgesamt stellt die Stiftung dafür in den kommenden zwei Jahren bis zu 700 000 Euro zur Verfügung. Das Programm stößt zunehmend auf bundesweites Interesse und hat bereits erste Nachahmer gefunden. Das Land Hessen hat inzwischen ein eigenes Modell aufgelegt, das sich am Programm der Stiftung orientiert, weitere Bundesländer planen ähnliche Maßnahmen.

Um den erfolgreichen Transfer von Stiftungsinitiativen ging es 2014 auch im Projekt »Lernort Stadion«: Seit 2009 förderte die Robert Bosch Stiftung den Aufbau von Lernzentren in Fußballstadien. Dortmund ist im August 2014 als erster Standort aus dem Programm ausgeschieden und wird nun von lokalen Förderern, Bundesliga-Stiftung und »Aktion Mensch« weiter unterstützt. Ziel der Stiftung für die kommenden Jahre ist es, das Engagement der lokalen Lernzentren nach dem Dortmunder Vorbild über die Förderdauer hinweg zu erhalten. Eine zentrale Rolle wird dabei der Verein Lernort Stadion e. V. spielen, der sich im Oktober 2014 als Verbund der insgesamt zwölf Lernzentren in ganz Deutschland gegründet hat und in Zukunft deren Koordination und Betreuung übernimmt. Für Jugendliche ist es ein ganz besonderes Erlebnis, wenn sie die Umkleidekabinen der Profispieler betreten oder die Mannschaftsplätze am Rasenrand besetzen dürfen. »Lernort Stadion« knüpft an diese Faszination an und überträgt sie auf gesellschaftspolitische Fragen aus dem Alltag der oft benachteiligten Jugendlichen. Dabei lernen die Teilnehmer, dass Politik nicht nur mit Politikern zu tun hat, sondern bereits in Schule, Familie oder Freizeit beginnt. In Workshops setzen sie sich mit Themen wie Gewalt, Rassismus oder Homophobie auseinander und erfahren, dass auch in ihrem Alltag eine politische Dimension steckt.

Migration und Integration

Vor dem Hintergrund steigender Flüchtlingszahlen in Europa und einem zunehmenden Fachkräftemangel setzte die Stiftung im Themenfeld Migration und Integration im vergangenen Jahr einen besonderen Akzent auf die Schwerpunkte Flucht und Asyl und die Zuwanderung von Fachkräften. Um Informationslücken bei der aktuellen gesellschaftlichen Diskussion zum Thema Asyl zu schließen, hat sie 2014 mehrere Studien gefördert.

Zum einen wurde gemeinsam mit dem Normenkontrollrat die Vorstudie »Lebenslagen von Asylbewerbern - Vorschläge zur Verwaltungs- und Verfahrensvereinfachung« durchgeführt. Anlass für die Untersuchung war die anhaltende Diskussion über die Effizienz der Regelungen und Verfahren, die den Alltag von Menschen mit unsicherem Aufenthaltsstatus bestimmen. Die Studie untersucht am Beispiel von zwei Städten, wie entsprechende Bundesgesetze auf kommunaler Ebene verwirklicht werden. Die Ergebnisse zeigen erhebliche Unterschiede zwischen Nord- und Süddeutschland. Beispiel dafür ist unter anderem der Umgang mit Sachleistungen: Während in der einen Kommune Gutscheine ausgegeben werden, erhalten Asylbewerber am anderen Ende Deutschlands Bargeld.

Untersuchung zur Lebenslage von Asylbewerbern

Zum anderen hat die Stiftung das Institut für Demoskopie Allensbach mit einer Stimmungsabfrage bei der deutschen Bevölkerung zum Thema Asyl beauftragt. Die repräsentative Studie zeigt, dass zwei Drittel der deutschen Bevölkerung sich vorstellen können, Asylbewerber persönlich zu unterstützen, unter anderem durch Sachspenden sowie ehrenamtliche Hilfe. 42 Prozent fänden es außerdem spannend, Asylsuchende näher kennenzulernen. Obwohl diese Ergebnisse als gutes Signal zu deuten sind, stehen der Hilfsbereitschaft 40 Prozent der Gesellschaft gegenüber, die angeben, eher auf Distanz bleiben zu wollen. Deshalb förderte die Stiftung 2014 gezielt Modellprojekte, die den Dialog zwischen Asylbewerbern und der Bevölkerung stärken und damit Flüchtlingen die Orientierung in Deutschland erleichtern. So haben Künstler, Studenten und Sozialarbeiter mit dem Grandhotel Cosmopolis in Augsburg eine ganz besondere Asylbewerberunterkunft realisiert. Das ehemalige Altenheim wurde liebevoll umgestaltet und ist inzwischen zu einem Ort des Dialogs geworden. Künstler, Hotelgäste, Anwohner und Asylsuchende kommen hier zusammen, nehmen an Konzerten oder Podiumsdiskussionen im hauseigenen Café teil. Mit Hilfe der Stiftung konnte das Grandhotel

Deutsche wollen helfen und Asylsuchende kennenlernen

im vergangenen Jahr die Rezeption und den telefonischen Bereitschaftsdienst besetzen, Workshops mit Asylsuchenden realisieren und den Dialog mit der Nachbarschaft ausbauen. In Köln startete die Ausländerbehörde 2014 mit Unterstützung der Stiftung ein Pilotprojekt für geduldete Jugendliche, denen aufgrund des unsicheren Aufenthaltsstatus der Zugang zu Bildungsangeboten verwehrt bleibt. Viele von ihnen sind ohne ihre Familien in Deutschland angekommen. Gesetzliche Regelungen haben bisher verhindert, dass die Jugendlichen an Integrations- und Sprachkursen teilnehmen. Doch ohne entsprechende Sprachkenntnisse können die Jugendlichen keinen Schulabschluss erwerben, ohne Schulabschluss haben sie keine Perspektive auf einen Ausbildungsplatz. Das beispielhafte Projekt will diese Gesetzeslücke schließen und hat seit seinem Start bereits 15 Jugendlichen die Chance auf eine weiterführende Ausbildung ermöglicht.

Wie wichtig es ist, das Potential eines jeden Einzelnen zu erkennen und zu fördern, zeigt der zunehmende Fachkräftemangel in vielen Industrieländern. Die Auswirkungen des demographischen Wandels auf der einen und die wirtschaftliche Situation vieler Länder auf der anderen Seite haben dazu geführt, dass weltweit Menschen nach Arbeitsstellen im Ausland suchen. Mit diesem immer mobiler werdenden globalen Arbeitsmarkt befasste sich 2014 auch die Migration Strategy Group on Global Competitiveness (MSG), die der German Marshall Fund of the United States (GMF) und die Robert Bosch Stiftung ins Leben gerufen haben. Unter dem Vorsitz von Tobias Billström, Schwedens Minister für Migration und Asyl, versammelte die ressortübergreifende Lernplattform zentrale Akteure der Politik und Entscheidungsträger aus dem privaten wie öffentlichen Sektor zu einer Reihe von Workshops und einer Konferenz im April 2014 in der Berliner Repräsentanz der Robert Bosch Stiftung und auf einer Study Tour nach Marokko. Im offenen Austausch entwickelten die internationalen Experten ein gemeinsames Verständnis davon, wie Migrationspolitik strategisch aufgestellt sein muss, damit im Sinne von »Triple-Win-Modellen« alle Parteien vom Wettbewerb um Arbeit profitieren können: die Aufnahmeländer von ausländischen Arbeitskräften, die Entsendeländer und die Menschen, die auf der Suche nach Arbeit ihre Heimat verlassen.

Migrationspolitik auf globaler Ebene

Kultur

Seit den 1980er Jahren ist Kulturförderung ein wichtiges Instrument in der Arbeit der Robert Bosch Stiftung. Kultur in all ihren Spielarten kann die Vielfalt der Gesellschaft abbilden, eine gemeinsame Identität stiften und Brücken bauen, wo Grenzen unüberwindbar scheinen. Kultur trägt zur Persönlichkeitsentwicklung jedes Einzelnen bei und übernimmt eine wichtige Rolle in der Gestaltung von Gesellschaft. Damit sie diese Wirkung entfalten kann, muss oftmals erst der Zugang zu ihr geschaffen werden. Diese kulturelle Teilhabe zu ermöglichen, ist ein wichtiges Anliegen der Stiftung. Besonders hervorzuheben sind die Stiftungsinitiativen im Bereich der Literaturförderung. Mit Erfolg wird weiterhin der Adelbert-von-Chamisso-Preis verliehen. Und in das Programm »Grenzgänger« wurden neue Autoren aufgenommen und ihnen Recherchestipendien ermöglicht.

Große Erfolge konnte 2014 das von der Stiftung geförderte Programm »Selam Opera!« der Komischen Oper Berlin verzeichnen. Seit drei Jahren verfolgt die Oper mit dem Projekt das Ziel, Kinder, Jugendliche und Familien mit türkischem und anderem Migrationshintergrund an das zeitgenössische Musiktheater heranzuführen und sie so an den kulturellen Angeboten der Stadt teilhaben zu lassen. Neben der türkischen Untertitelung aller Inszenierungen des Hauses gehören dazu Besuche des Ensembles vor Ort in den Kiezen. Hinzu kommen Workshops an der Oper, an denen in der vergangenen Spielzeit über 800 Kinder, Jugendliche, Eltern und Multiplikatoren aus unterschiedlichen Berliner Einrichtungen teilnahmen. Auch das im Frühjahr 2014 durchgeführte Symposium »Selam Opera! - Interkultur im Kulturbetrieb« mit Gästen wie Feridun Zaimoğlu und Cem Özdemir hat dem Projekt eine deutlich erhöhte Wahrnehmung und Reputation verschafft. So ist die Wahl der Komischen Oper Berlin zu Deutschlands »Oper des Jahres 2013« neben der hohen künstlerischen Qualität auch auf den Erfolg integrativer Projekte wie »Selam Opera!« zurückzuführen. Der intensive Dialog, den die Oper im letzten Jahr mit Migrantenorganisationen, Bildungseinrichtungen und der türkischsprachigen Presse in Berlin führte, zeigt, dass das neue, spürbare Interesse der türkisch- und auch arabischstämmigen Berliner am Genre Oper vor allem durch die Vermittlungsangebote für Kinder und Jugendliche geweckt wird. Dieser Ansatz soll in Zukunft noch weiter ausgebaut werden.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt durch kulturelle Teilhabe



Actors of Urban Change: Kulturelle Aktivitäten rund um einen ehemaligen Kiosk im Stadtteil Šančiai in Kaunas (Litauen).



»Kunst und Spiele«-Projekt des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin in der Humanistischen Kita Bornsdorfer Straße, Berlin-Neukölln.



Selam Opera!
Das Türkisch-Projekt der Komischen Oper Berlin.

Programmschwerpunkte

Kulturvermittlung für kleine Kinder ganz neu zu denken und in Kultureinrichtungen dauerhaft zu verankern, das hat sich die Stiftung gemeinsam mit zehn großen Kulturinstitutionen im Projekt »Kunst und Spiele« vorgenommen. So erforschen die Staatlichen Museen zu Berlin, welche besonderen Zugänge kleine Kinder zu Exponaten brauchen, und entwickeln auf dieser Grundlage neue und experimentelle Vermittlungsformate. In Mannheim haben die Künstler der Jungen Oper am Nationaltheater gemeinsam mit lokalen Kitas Töne und Geräusche für die neue Kinderoper »StimmSalaBimm« ermittelt, und das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin hat mit »Rapauke macht Musik« eine eigenständige Konzertreihe für Kinder ab vier Jahren entwickelt. Um den richtigen Ansatz zu finden, arbeiten die Museen, Theater und Konzerthäuser eng mit Kindergärten und Grundschulen zusammen und betreiben echte Grundlagenforschung, die auch vorhandene Strukturen in den Kultureinrichtungen in Frage stellt und verändert. Die Stiftung unterstützt sie dabei mit bundesweiten Netzwerktreffen, Weiterbildungen und einer finanziellen Förderung von jeweils bis zu 30 000 Euro. Beim zweiten Netzwerktreffen in Bremerhaven tauschten sich die beteiligten Institutionen im Mai 2014 über die bisher gemachten Erfahrungen aus und diskutierten darüber, welche Orientierungspunkte kleine Kinder in der Kulturvermittlung benötigen und wie die Zusammenarbeit zwischen Kultur- und Bildungseinrichtungen gut organisiert werden kann.

Kulturvermittlung für die Kleinsten

Ein weiteres Beispiel für die Kulturförderung der Stiftung ist das Programm »Actors of Urban Change«, das Kultur und Bürgergesellschaft unmittelbar verbindet. Jeweils ein Akteur aus Kultur/Zivilgesellschaft, Verwaltung und Wirtschaft bilden ein Team, das ein innovatives lokales Projekt durchführt. Der Erfolg der ersten Projekte zeigt, dass es der Stiftung mit diesem Ansatz gelingt, eine Stadtentwicklung durch Kulturprojekte anzustoßen, die gerade durch die aktive Beteiligung der unterschiedlichen Gruppen nachhaltige Wirkung entfaltet. Der internationale Austausch zwischen den Projektteams aus zehn Städten in ganz Europa unterstützt sie darin, ihre Idee vor Ort umzusetzen und Anerkennung zu finden. »Dunkle Orte« wurden in Zagreb durch Lichtinstallationen ins öffentliche Bewusstsein gerückt. In Berlin-Moabit können durch die gemeinsame Teilnahme an künstlerischen Projekten sozial und ethnisch gemischte Nachbarschaften besser zusammenwachsen.

Mit Kultur die Zivilgesellschaft stärken

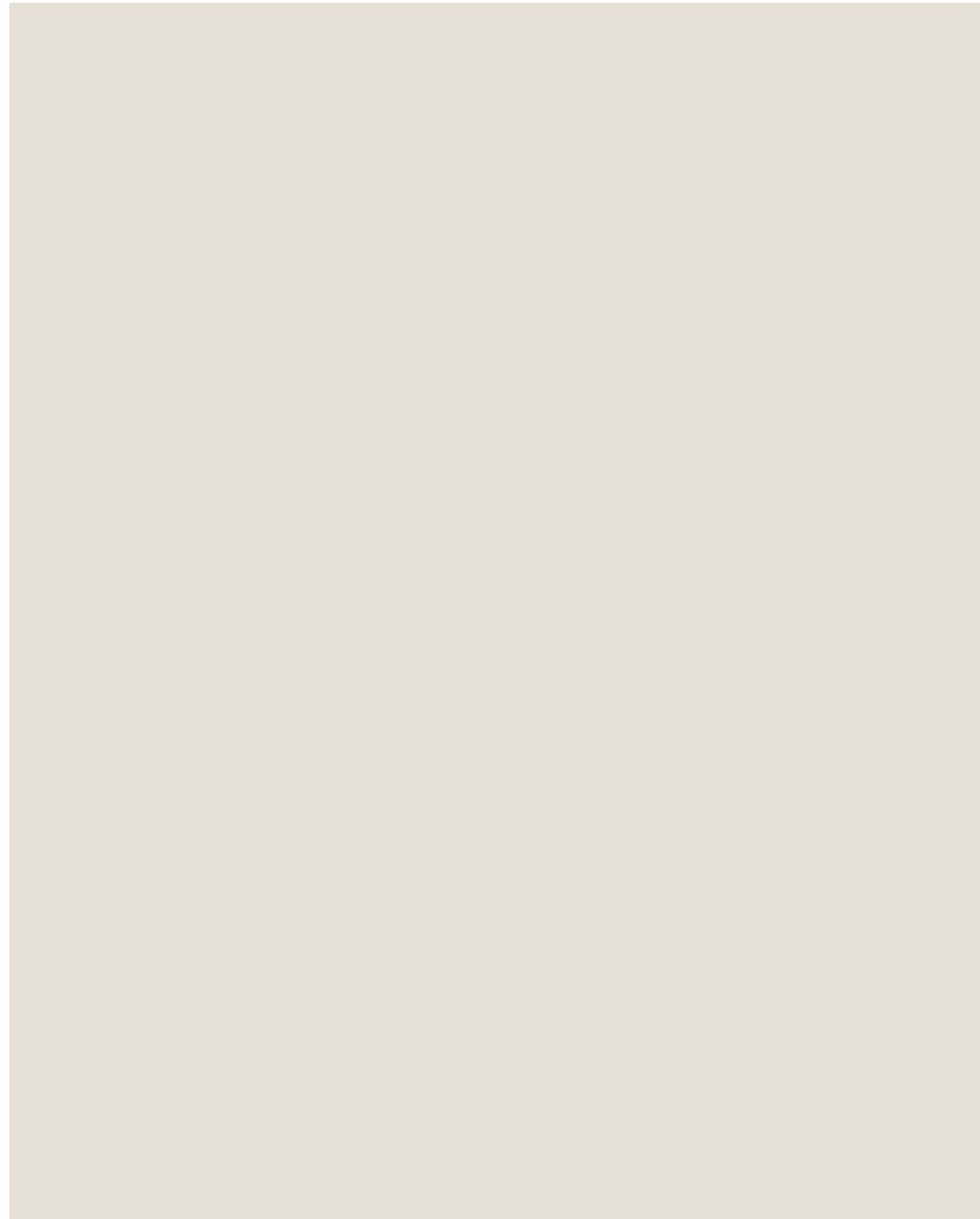
Auch in anderen Formaten setzt die Stiftung zunehmend auf engagierte Kulturschaffende, zum Beispiel im Programm »Szenenwechsel«, das zusammen mit dem Internationalen

Neue Perspektiven durch internationale Zusammenarbeit

Theaterinstitut Berlin durchgeführt wird. »Szenenwechsel« eröffnet Autoren, Regisseuren und Künstlern aus Mittel- und Osteuropa sowie Nordafrika einen Zugang zur deutschsprachigen Theaterlandschaft und fördert somit den internationalen Austausch zwischen Theaterschaffenden. Bei der Auswahl der Projekte hat die Stiftung 2014 bewusst einen Schwerpunkt auf Ungarn gesetzt, um die dort unter politischen Druck geratene freie Theaterszene zu unterstützen.

Wie wichtig Sprache für Kultur und Völkerverständigung ist, zeigt der Erfolg des Lektorenprogramms der Robert Bosch Stiftung. Mit dem Programm fördert sie seit 21 Jahren Stipendiaten, die an Hochschulen in Osteuropa und China Deutsch als Fremdsprache unterrichten. In Bildungsprojekten vermitteln die Hochschulabsolventen ein junges und lebendiges Deutschlandbild und werden so zu einem Bindeglied zwischen Deutschland und ihrem Gastland. Das Lektorenprogramm erhielt 2014 den Institutionenpreis Deutsche Sprache und wurde als Initiative gelobt, die »aus der Zivilgesellschaft kommt und dem gesamten Land dient«.

Kulturpreis Deutsche
Sprache an Lektorenpro-
gramm



Wirtschaftsbericht

Stiftung in Zahlen

Der nach handelsrechtlichen Bilanzierungsvorschriften erstellte Jahresabschluss zum 31.12.2014 wurde von der KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Stuttgart, geprüft und mit dem uneingeschränkten Prüfungsvermerk versehen. Danach vermittelt der Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsgemäßer Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Robert Bosch Stiftung.

Der Beteiligung der Robert Bosch Stiftung GmbH am Stammkapital der Robert Bosch GmbH in Höhe von 5 055 Millionen Euro entsprechen im Berichtsjahr unverändert 92 Prozent. Aus dieser Beteiligung floss der Stiftung wie im Vorjahr eine Dividende von 78,6 Millionen Euro zu. Insgesamt standen 99,7 Millionen Euro zur Verfügung.

Im Berichtsjahr 2014 hatten die unselbständigen Stiftungen in Höhe von 1,7 Millionen Euro Zuflüsse durch Zinserträge und übrige Erträge.

Die Bewilligungen des Kuratoriums und der Geschäftsführung der Stiftung für Fremd- und Eigenprojekte beliefen sich auf 61,5 Millionen Euro. Hierin sind auch die für die Forschung am Robert-Bosch-Krankenhaus, dem Dr. Margarete Fischer-Bosch-Institut für Klinische Pharmakologie und dem Institut für Geschichte der Medizin bereitgestellten Mittel in Höhe von 9,8 Millionen Euro enthalten.

Für Sondermaßnahmen und Investitionen am Robert-Bosch-Krankenhaus, die durch die Pauschalförderung des Landes nach dem Krankenhausfinanzierungsgesetz nicht gedeckt sind, wurden 5,4 Millionen Euro aufgebracht. Die unselbständigen Stiftungen förderten Projekte in Höhe von 1,3 Millionen Euro.

20,8 Millionen Euro wurden im Berichtsjahr für Mitarbeiter, Verwaltung und Kommunikation aufgewendet.

1 | Vermögensübersicht zum 31.12.2014*

Aktiva	31.12.2014 T €	31.12.2013 T €	Passiva	31.12.2014 T €	31.12.2013 T €
Anlagevermögen			Eigenkapital		
Immaterielle Vermögensgegenstände und Sachanlagen	47 949	24 189	Gezeichnetes Kapital	72	72
Finanzanlagen			Gewinnrücklagen		
– Anteile und Ausleihungen an verbundene Unternehmen	3 883	5 642	– Gebundene Mittel	5 102 576	5 078 798
– Beteiligungen	5 054 681	5 054 681	– Rücklage für satzungsgemäße Leistungen	45 223	58 055
– Wertpapiere des Anlagevermögens	110 972	110 972	– Freie Rücklage	18 738	20 196
			– Betriebsmittelrücklage	0	2 000
			Bilanzgewinn	0	0
Summe	5 217 485	5 195 484	Summe	5 166 609	5 159 122
Umlaufvermögen			Rückstellungen		
Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	18 953	1 089	Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	14 300	12 447
Flüssige Mittel	13 574	36 113	Rückstellungen für satzungsgemäße Leistungen	16 538	14 088
			Sonstige Rückstellungen	2 171	1 856
			Summe	33 009	28 391
Rechnungsabgrenzungsposten	14	43	Verbindlichkeiten		
			Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	860	633
			Verbindlichkeiten gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht, sowie Sondervermögen	4 236	3 368
			Verbindlichkeiten für satzungsgemäße Leistungen	45 115	40 904
			Sonstige Verbindlichkeiten	197	313
			Summe	50 408	45 217
Robert Bosch Stiftung	5 250 026	5 232 730	Robert Bosch Stiftung	5 250 026	5 232 730
Sondervermögen			Sondervermögen		
Otto und Edith Mühlshlegel Stiftung	51 857	51 362	Otto und Edith Mühlshlegel Stiftung	51 857	51 362
DVA-Stiftung	6 368	6 483	DVA-Stiftung	6 368	6 483
Rochus und Beatrice Mummert-Stiftung	4 685	4 926	Rochus und Beatrice Mummert-Stiftung	4 685	4 926
Hans-Walz-Stiftung	1 085	1 140	Hans-Walz-Stiftung	1 085	1 140
Summe Aktiva	5 314 021	5 296 640	Summe Passiva	5 314 021	5 296 640

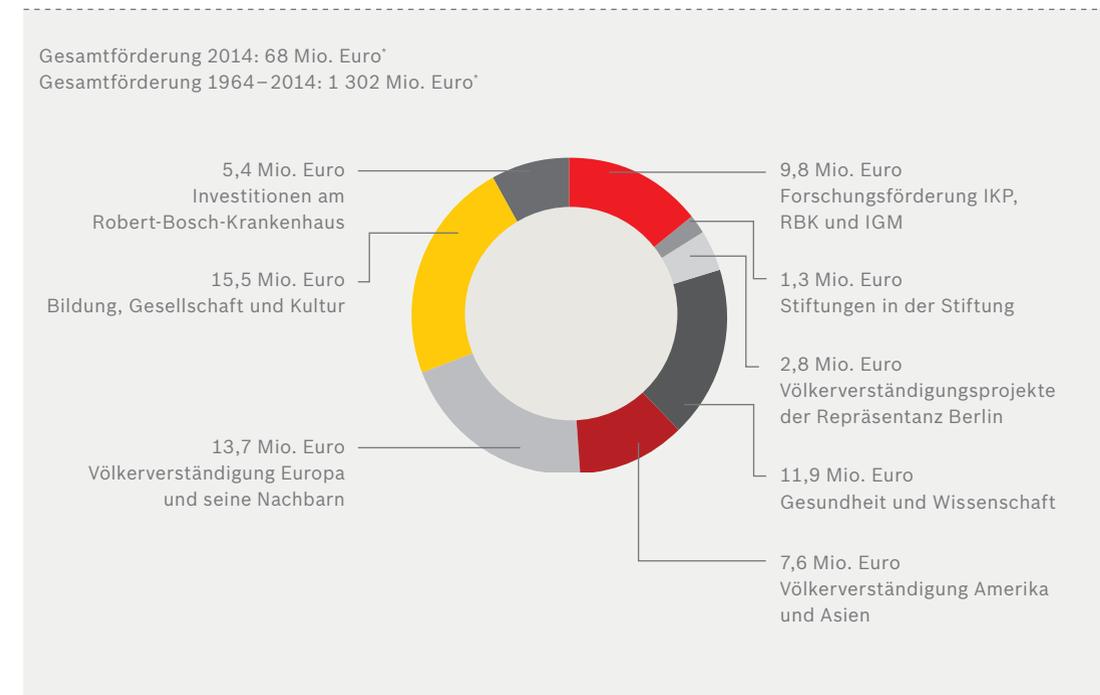
*Zusammenfassung der testierten Bilanz

2| Leistungsrechnung 2014

	2014 T €	2013 T €
Mittelzuflüsse		
Dividende	78 563	78 563
Spenden	14 750	4 500
Zinserträge	502	4 712
Übrige Erträge Robert Bosch Stiftung GmbH	3 537	2 748
Erträge Otto und Edith Mühlshlegel Stiftung	1 749	3 060
Erträge DVA-Stiftung	87	515
Erträge Rochus und Beatrice Mummert-Stiftung	169	203
Erträge Hans-Walz-Stiftung	0	38
Nicht verfügte Mittel aus dem Vorjahr	317	8 645
Summe Mittelzuflüsse	99 674	102 984
Verwendung		
Projektförderung		
– Gesundheit und Wissenschaft	11 938	12 376
– Bildung, Gesellschaft und Kultur	15 547	16 476
– Völkerverständigung Amerika und Asien	7 644	7 574
– Völkerverständigung Europa und seine Nachbarn	13 728	13 629
– Völkerverständigung Repräsentanz Berlin	2 795	2 843
– GF-Sonderbereich Zukunftsfragen der Gesundheitsvorsorge	0	315
Summe Bewilligungen Robert Bosch Stiftung	51 653	53 211
Forschungsförderung RBMF ¹	9 824	8 704
Investitionen am Robert-Bosch-Krankenhaus	5 350	5 505
Otto und Edith Mühlshlegel Stiftung	1 071	608
DVA-Stiftung	225	219
Rochus und Beatrice Mummert-Stiftung	0	1 250
Hans-Walz-Stiftung	38	45
Personal- und Sachaufwand Programmbereiche	7 534	6 829
Gesamtförderung Robert Bosch Stiftung	75 694	76 372
Berghof Foundation	1 085	1 085
Personal- und Sachaufwand Verwaltung	13 223	11 500
Finanzaufwand, Abschreibungen und Rücklagenveränderungen	-5 912	10 210
Summe Mittelverwendung	84 090	99 167
Nicht verfügte Mittel	284	317

¹ RBMF = Robert Bosch Gesellschaft für medizinische Forschung mbH, Stuttgart

3| Gesamtförderung 2014



*gerundet

Bewilligungen 2014 der Robert Bosch Stiftung (im Vergleich zu 2013)

Programmbereich 1: Gesundheit und Wissenschaft

Förderschwerpunkt	Anzahl Bewilligungen		Bewilligungssumme in Euro	
	2014	2013	2014	2013
Jugend und Technik	63	67	3 129 000	2 000 520
Gesellschaft und Wissenschaft	6	5	198 000	0
Nachwuchs in der geriatrischen Medizin	5	6	68 200	2 615 000
Internationale Agrar- und Forstwissenschaften	5	6	1 830 000	3 038 000
Naturgemäße Heilverfahren	1	2	3 000	5 500
Neue Wege in der Gesundheitspflege	2	3	6 300	6 500
Gesundheit in Mittel- und Osteuropa	0	4	0	100 000
Leben im Alter	24	26	1 157 500	3 415 700
Leben mit Krankheit	3	5	1 249 000	474 300
Ausbildungs- und Berufsperspektiven im Servicebereich *	2	0	0	0
Qualifizierung in den Gesundheitsberufen durch interdisziplinäre Zusammenarbeit	6	10	839 200	46 600
Deutsch-indische Beziehungen **	0	0	19 300	0
Einzelvorhaben	25	17	3 438 860	673 800
Summe	142	151	11 938 360	12 375 920

* seit 01.12.2013 im Programmbereich 1: Gesundheit und Wissenschaft (vorher GF-Sonderbereich Zukunftsfragen der Gesundheitsvorsorge)

** in Zusammenarbeit mit Programmbereich 3: Völkerverständigung Amerika und Asien

Programmbereich 2: Bildung, Gesellschaft und Kultur

Förderschwerpunkt	Anzahl Bewilligungen		Bewilligungssumme in Euro	
	2014	2013	2014	2013
Bürgerschaftliche Initiative und Ehrenamt	24	20	1 006 000	3 591 500
Jugend und Demokratie	13	18	1 330 000	2 172 950
Literatur im interkulturellen Kontext	32	28	345 000	555 000
Migration und Integration	37	18	2 021 700	1 342 250
Pädagogisch-künstlerische Kooperation	11	13	1 904 500	1 208 500
Kreativitätsförderung	9	16	1 025 000	511 000
Schule in Deutschland und Europa	33	31	5 895 000	5 108 280
Frühkindliche Bildung	6	11	300 000	217 000
Familie und demographischer Wandel	2	25	87 000	101 830
Einzelvorhaben	30	22	1 633 185	1 667 200
Summe	197	202	15 547 385	16 475 510

Programmbereich 3: Völkerverständigung Amerika und Asien*

Förderschwerpunkt	Anzahl Bewilligungen		Bewilligungssumme in Euro	
	2014	2013	2014	2013
Deutsch-chinesische Beziehungen	23	12	1 912 500	1 860 200
Deutsch-amerikanische Beziehungen	21	16	2 579 700	2 671 100
Deutsch-indische Beziehungen	36	24	1 360 000	992 200
Deutsch-japanische Beziehungen	14	16	930 940	1 623 100
Internationale Nachwuchsförderung	0	1	0	245 000
Beziehungen mit Mittel- und Osteuropa **	0	0	500 000	0
Einzelvorhaben	11	1	360 900	182 000
Summe	105	70	7 644 040	7 573 600

* seit 01.04.2013 (vorher Programmbereich 3: Völkerverständigung Westeuropa, Amerika, Türkei, Japan, Indien)

** in Zusammenarbeit mit Programmbereich 4: Völkerverständigung Europa und seine Nachbarn

Programmbereich 4: Völkerverständigung Europa und seine Nachbarn*

Förderschwerpunkt	Anzahl Bewilligungen		Bewilligungssumme in Euro	
	2014	2013	2014	2013
Deutsch-französische Beziehungen	31	57	721 500	1 590 000
Deutsch-polnische Beziehungen	6	5	230 050	223 000
Deutsch-türkische Beziehungen	27	31	2 383 000	1 296 700
Beziehungen mit Mittel- und Osteuropa	88	103	6 073 840	5 392 641
Europa stärken	9	18	1 941 330	2 089 200
Beziehungen zu Südosteuropa	6	4	982 900	665 000
Internationale Nachwuchsförderung	3	3	559 000	565 000
Einzelvorhaben	15	12	836 416	1 807 320
Summe	185	233	13 728 036	13 628 861

* seit 01.04.2013 (vorher Programmbereich 4: Völkerverständigung Mitteleuropa, Südeuropa, GUS, China)

Repräsentanz Berlin

Förderschwerpunkt	Anzahl Bewilligungen		Bewilligungssumme in Euro	
	2014	2013	2014	2013
Beziehungen mit Mittel- und Osteuropa	0	1	0	250 000
Beziehungen zu Südosteuropa	2	16	0	210 000
Deutsch-amerikanische Beziehungen	0	1	0	315 000
Dialog zu Fragen der Zeit	4	2	1 172 000	137 000
Internationaler politischer Dialog	1	2	370 000	455 000
Konflikttransformation	27	12	1 178 000	1 075 500
Einzelvorhaben	1	2	75 000	400 000
Summe	35	36	2 795 000	2 842 500

GFSB: GF-Sonderbereich Zukunftsfragen der Gesundheitsvorsorge*

Förderschwerpunkt	Anzahl Bewilligungen		Bewilligungssumme in Euro	
	2014	2013	2014	2013
Ausbildungs- und Berufsperspektiven im Servicebereich	0	9	0	50 000
Einzelvorhaben	0	12	0	265 000
Summe	0	21	0	315 000

* GF-Sonderbereich Zukunftsfragen der Gesundheitsvorsorge wurde zum 30.11.2013 geschlossen.

Förderschwerpunkt	Anzahl Bewilligungen		Bewilligungssumme in Euro	
	2014	2013	2014	2013
Projektförderung gesamt	664	713	51 652 821	53 211 391

Unselbständige Stiftungen

Förderschwerpunkt	Anzahl Bewilligungen		Bewilligungssumme in Euro	
	2014	2013	2014	2013
Hans-Walz-Stiftung	1	1	38 000	45 300
Otto und Edith Mühlshlegel Stiftung	6	4	1 071 000	608 200
DVA-Stiftung	10	17	225 000	219 150
Rochus und Beatrice Mummert-Stiftung	0	1	0	1 250 000
Summe	17	23	1 334 000	2 122 650

Gremien

Gesellschafter und Mitglieder des Kuratoriums

Dr. Kurt W. Liedtke, Frankfurt am Main
(Vorsitzender)

Dr. Christof Bosch, Königsdorf

Prof. Dr. h. c. Ludwig Georg Braun, Melsungen

Wolfgang Chur, Stuttgart

Prof. Dr. Dr. h. c. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Erlangen

Prof. Dr. Renate Köcher, Konstanz

Dr. Nicola Leibinger-Kammüller, Ditzingen

Matthias Madelung, München

Eberhard Stilz, Asperg

Geschäftsführung

Dr. Ingrid Hamm

Prof. Dr. Joachim Rogall

Zentralbereich Finanzen, Controlling
und Organisation

Dr. Hans-Werner Cieslik

Personal

Roland Bender

Kommunikation

Stefan Schott

Repräsentanz Berlin

Sandra Breka

Programmbereiche

Gesundheit und Wissenschaft

Dr. Ingrid Wüning Tschol

Bildung, Gesellschaft und Kultur

Dr. Olaf Hahn

Völkerverständigung Amerika und Asien

Christian Hänel

Völkerverständigung Europa und
seine Nachbarn

Atje Drexler

Sonderbereich Geschichte der
Philanthropie

Dr. Peter Theiner



Dr. Christof Bosch, Eberhard Stilz, Professor Dr. h. c. Ludwig Georg Braun, Professor Dr. Renate Köcher, Dr. Kurt W. Liedtke (Vorsitzender), Dr. Nicola Leibinger-Kammüller, Wolfgang Chur (v. li.).
Es fehlen: Professor Dr. Dr. h. c. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Matthias Madelung

Impressum

Herausgegeben von der
Robert Bosch Stiftung GmbH

Verantwortlich
Stefan Schott, Bereichsleiter Kommunikation

Redaktion
Jana Braun, Katharina Burger-Springwald,
Michael Herm

Bildredaktion
Tanja Frey, Elena Fink

Gestaltung
siegel konzeption | gestaltung, Stuttgart

Copyright
Robert Bosch Stiftung GmbH, Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten

Robert Bosch Stiftung GmbH
Heidehofstraße 31
70184 Stuttgart
Telefon 0711/460 84-0
info@bosch-stiftung.de

Repräsentanz Berlin
Französische Straße 32
10117 Berlin
Telefon 030/22 00 25-0
info.berlin@bosch-stiftung.de

www.bosch-stiftung.de

Bildmaterial

Titel von links nach rechts

Ilja Mess, Manuel Frauendorf,
Werner Krüper, Robert-Bosch-
Krankenhaus (RBK), Yves Noir

S. 04 Jürgen Altmann

S. 08 Manuel Frauendorf,
Markus Kirchgessner

S. 09 Smilla Dankert,
© www.hariscalkic.com

S. 10 Max Lautenschläger, Rui Barros

S. 11 Manuel Frauendorf

S. 12 Mikkel Ostergaard/ESOF2014,
Björn Hänssler

S. 13 die arge lola, Robert Thiele

S. 14 Tobias Bohm, Oliver Radtke

S. 15 Klaus Polkowski

S. 16 Manuel Frauendorf

S. 17 Robert Thiele

S. 18 Susanne Kurz

S. 19 Ralph Alswang, Werner Kuhnle

S. 35 Patricia Degueldre,
BpB/Jan Konitzki

S. 38 Bildungswerk Ba. Wü. Wirtschaft
e. V./Frank Eppler, Presse- und
Informationsamt der Bundes-
regierung/Guido Bergmann,
Aleksandr Zubko, n-ost

S. 43 European Council on Foreign
Relations, Matthias Erfurt,
Jan Siefke

S. 46 Anita Back,

Route 76, ©Sabine Mairiedl

S. 49 Robert-Bosch-Krankenhaus
(RBK), Till Schürmann

S. 52 Archiv, Institut für Geschichte
der Medizin der Robert Bosch
Stiftung, Stuttgart, GYA/Daystar
University

S. 55 Ilja Mess, Theodor Barth,
Tobias Bohm

S. 62 Andrius Aleksandravicius
(Kaunodiena.lt), Mutesouvenir/
Kai Bienert, Maren Kraume

S. 75 Björn Hänssler

